

Schwerter Zeitung



Die „Schwerter Zeitung“ erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentlich 45 Pfg. (einschl. Trägerlohn). Einzelnummer 10 Pfg. Geschäftsstelle: Dr. Martzstraße 3-5. Postfach 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich: Hauptgeschäftsführer: Heinz Friedrich Kameda. Verantwortlich für den Inhalt: Heinz Friedrich Kameda. Für den Anzeigenteil: Hans Zimmer; sämtlich in Schwerter. Druck u. Verlag: Carl Brauns, Schwerter-Mühl. - Tel. 2770

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Pfg. Familien-, Vereins- u. amtliche Anzeigen 4 Pfg. Restante: Millimeterzeile 20 Pfg. Nachlässe nach Tarif 9 a. Für telefon. Aufträge. Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch hohes Gewitter, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen d. Zeitung u. kann auch kein Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

* Schwerter Heimatblatt *

Ungeblatt für die Stadt Schwerter, die Ämter Westhofen / Ergste. Einzige in Schwerter gedruckte Tageszeitung

Nr. 261

Schwerter (Ruhr), Mittwoch, den 7. November 1934

67. Jahrgang

Kabinett Doumergue im Todeskampf

Rücktritt schon beschlossen? / Zuspitzung der innerpolitischen Lage

Ministerrat in Paris

Der französische Ministerrat hat am Dienstag von 11 bis 13 Uhr MZ getagt. Alle Minister mit Ausnahme Lardens, der krank ist, waren anwesend. Die Mitglieder der Regierung erklärten beim Verlassen des Eingangs, daß das gesamte Kabinett am Nachmittag in der Kammer vertreten sein werde.

Dieser Hinweis wird in unterrichteten Kreisen so ausgelegt, daß der von den Radikalsocialisten angehängt bereits beschlossene Rücktritt des Kabinetts bis nach der Trauerfeier der Kammer verschoben werden soll aus Rücksicht auf das Andenken der Verstorbenen.

In dem Ministerrat stattete Außenminister Laval einen Bericht über die außenpolitische Lage ab, und der Luftfahrtminister berichtete über den Unfall des deutschen Postflugzeuges am 3. November bei Carcassonne sowie die Maßnahmen, die die französische Regierung zur Hilfeleistung für die Insassen und zur Vergütung und Weiterleitung der Post ergriffen habe.

Obgleich in der amtlichen Mitteilung über den am Vormittag abgehaltenen Ministerrat kein Wort über die innerpolitischen Schwierigkeiten enthalten war, so erzählt man aus gut unterrichteten politischen Kreisen, daß der Ministerrat zum größten Teil der Beratung über die Haltung der Radikalsocialistischen Vertreter im Kabinett gegenüber der Vorlage der drei provisorischen Haushaltsentwürfe gewidmet war. Man versichert, daß Staatsminister Gerriot seinen Kollegen klar und deutlich zu verstehen gegeben hat, daß seine politischen Freunde es ablehnten, Doumergue auf diesem Wege zu folgen. Doumergue soll darauf Gerriot die Frage gestellt haben, welche Folge seiner Ansicht nach der Rücktritt der sechs Radikalsocialistischen Minister haben würde. Um hierüber zu beraten, haben sich Gerriot und seine Radikalsocialistischen Kollegen während des Ministerrates in einen Nebenraum zurückgezogen und über eine halbe Stunde beraten.

Die Kammerführung

Nachrufe auf König Alexander, Barthou und Poincare — Vertagung am Donnerstag

Die Kammerführung am Dienstagmittag wurde mit einem Nachruf des Kammerpräsidenten Bouisson auf König Alexander von Südlatwien, Barthou und Poincare eröffnet. Zu dem Verlust Frankreichs durch das Hinscheiden Barthous und Poincares sagte der Redner u. a., die von Tag zu Tag wachsende Autorität Barthous werde Frankreich fehlen. Die habe er sich bereit gefunden, die Republik schmälern zu lassen. Poincare bezeichnete der Redner als einen der größten Staatsmänner des gegenwärtigen Europas.

Die Kammer hörte den Nachruf stehend an. Der linke Flügel brach mehrfach in lebhaften Beifall aus bei Hinweisen des Redners auf die Treue Barthous und Poincares zu den Einrichtungen der Republik und des Parlamentarismus.

Im Namen der Regierung verlas Ministerpräsident Doumergue in der Kammer und Justizminister Vemery im Senat einen Nachruf für König Alexander. Während Ministerpräsident Doumergue von der Regierungsbank aus sprach, blieb der linke Flügel des Hauses stumm. Die Kammer vertagte sich dann zum Zeichen der Trauer auf Donnerstag 14.30 Uhr.

Sandelsminister Lamoureux, der Dienstag mit seiner Reise nach Moskau antreten sollte, hat sie wegen der innerpolitischen Lage aufgeschoben. Wie er erklärte, seien die Umstände zu ernst, als daß er gegenwärtig an eine Abreise denken könnte.

Ein Teil der Pariser Abendblätter betrachtet den Rücktritt der Radikalsocialistischen Minister bereits als vollzogen. Die „Liberte“ gibt ein in parlamentarisches Kreise umgebenes Gerücht wieder, wonach die Radikalsocialistischen Minister bereits in der Tat zurückgetreten seien, diesen Beschluß jedoch erst am Donnerstag amtlich mitteilen würden. Die Vertagung der Bekanntgabe sei auf Veranlassung des Präsidenten der Republik zurückzuführen, dem daran gelegen sei, daß die Regierung sich vollständig zu der Trauerfeier der Kammer einfinde. Auch die „Abend-„La Presse“ spricht von dem voll-

zogenen Bruch des Burgfriedens, während der oppositionelle „Notre Temps“ vom „Todeskampf des Kabinetts“ spricht.

An sich eilen diese Meldungen den Tatsachen voraus, da sie vor dem Schluß der Radikalsocialistischen Fraktionsführung veröffentlicht worden sind, der Gerriot und seine Kollegen die endgültige Entscheidung überlassen haben. Man spricht aber davon, daß kaum noch jemand an eine Lösung der Krise glaubt.

Gerriot vor der Radikalsocialistischen Kammerfraktion

Die Sitzung der Radikalsocialistischen Kammerfraktion begann mit einer Abschiedsrede des bisherigen Fraktionsvorsitzenden Chautemps, der inzwischen in den Senat eingezogen ist, es wurde beschlossen, die Wahl eines neuen Fraktionsvorsitzenden zunächst zu verschieben. Valadier, der häufig als Kandidat genannt worden ist, erklärte, daß er weder heute noch später für diesen Posten kandidieren werde. Die Verschiebung der Wahl wird in einigen Kreisen so ausgelegt, daß man dieses Amt für Gerriot freilassen wolle, wenn er seinen Rücktritt aus der Regierung vollziehe. Gerriot vertrat den Standpunkt, daß die Fraktion über das Verhalten der Radikalsocialistischen Minister zu beschließen habe und betonte, daß er bereit sei, sich danach zu richten. Immerhin schlug Gerriot seinen Ministertollegen vor, sich von der

Sitzung zurückzuziehen, um die Entschlüsse der Fraktion nicht zu beeinflussen.

Es verlautete später, daß die Kammerfraktion mit allen gegen 2 Stimmen eine Entschließung angenommen habe, die den Regierungsvorschlag auf Verabschiedung der vorläufigen Haushaltsentwürfe ablehnt und statt dessen die sofortige Verabschiedung des gesamten Haushaltsvoranschlages für 1935 verlangt. Der Inhalt der Entschließung ist vorläufig noch nicht bekannt. Sie soll jedoch nicht grundsätzlich gegen die Staatsreformpläne Doumergues Stellung nehmen, wenn sie auch hinsichtlich der vom Ministerpräsidenten vorgeschlagenen Neuordnung der Kammerauflösung Klarung verlangt. Die Entschließung soll dem Ministerrat am Donnerstag vorgelegt werden.

Es dürfte sich jetzt um ein taktisches Manöver handeln, durch das die Beteiligten die letzten Möglichkeiten für eine Verständigung ausnützen und die Verantwortung für eine Krise vor der öffentlichen Meinung von sich weisen wollen. Falls der Ministerpräsident den Radikalsocialisten keine Zugeständnisse macht, soll er augenscheinlich für den Ausbruch der Krise verantwortlich erachtet werden. Durch die Haltung der Radikalsocialisten ist die Entscheidung formell wieder einmal aus der Kammer in den Schoß der Regierung zurückverlegt worden. Auf alle Fälle zeigt sich, daß die Gerüchte über den bereits vollzogenen Rücktritt der Radikalsocialistischen Minister den Ereignissen vorausgingen. Nichtsdestoweniger rechnet man in parlamentarischen Kreisen mit Bestimmtheit damit, daß am Donnerstag die Krise nicht mehr aufzuhalten sein wird.

Einmarschdrohung geundenes Fressen

Der Landsweiler Ueberfall / Aktion der roten „Einheitsfront des Sportes“

Ueber den gemeldeten Zwischenfall in Landsweiler liegt eine polizeiliche Verlautbarung immer noch nicht vor. Inzwischen häufen sich die Anzeichen dafür, daß es sich hier um eine regelrechte, von einer zentralen Stelle vorbereitete Aktion der kommunistisch-marginalistischen Einheitsfront handelt, hat mit dem Ziel, Zwischenfälle über Zwischenfälle hervorzurufen, um auf einen militärischen Einmarsch der Franzosen hinzutreiben, und wenn möglich, noch in letzter Stunde eine Verschiebung der Abstimmung zu erreichen.

Im Zusammenhang mit diesen Plänen ist eine Mitteilung der „Volksstimme“ bemerkenswert, nach der sich eine rote „Einheitsfront des Sportes“ gebildet hat, zu der sich die kommunistischen und sozialistischen Gruppen der sogenannten Arbeiterportbewegung zusammengeschlossen haben. Die Mitglieder dieser „Einheitsfront des Sportes“ werden verpflichtet, bei den Staffeln des „Massenlebensbundes“ mitzuwirken. Es handelt sich zweifellos um einen klaren Vorstoß gegen die Ordnung. Die Anhänger dieser

„Einheitsfront des Sportes“ werden ihren besonderen Sport darin sehen, genau wie in Landsweiler mit Stahlrueten, Steinen und Revolvern bewaffnet aufzutreten und die Bevölkerung zu terrorisieren. Die Vorgänge von Landsweiler dürften höchstwahrscheinlich sogar als eine Art Generalprobe dieser roten „Schuhkaffeln“ zu betrachten sein.

Der kommunistische Ueberfall von Landsweiler ist eine unmittelbare Folge der französischen Einmarschdrohungen. Die Kommunisten wollten es sich offenbar nicht zweimal sagen lassen, daß sie mit dem Einmarsch französischer Truppen rechnen könnten, falls sie Unruhen heraufbeschwören. Die Regierungskommission aber sowie die Weltöffentlichkeit haben diesmal die beste Gelegenheit gehabt, sich davon zu überzeugen, von welcher Seite in Wahrheit Terror und Provokation ausgehen und wer heute ein positives Interesse an Zwischenfällen hat.

Geist Leo auf dem Bettstrand

Matuliska erzählt wieder vom „Geist Leo“

Am zweiten Verhandlungstage des Matuliska-Prozesses in Budapest stand wiederum der vom Angeklagten immer wieder erwähnte „Geist Leo“ im Mittelpunkt des Verfahrens. Ueber die Beweggründe des Attentats erklärte Matuliska, er sei von einem Geist befallen gewesen. Nach einem Abendessen mit einem Kaplan, bei dem er sich auf dem Bettstrand befand, habe er den „Geist Leo“ auf seinem Bettstrand sitzend gefunden, der ihm zurief, er müsse Attentate verüben, um so berühmt wie Trotski zu werden. Von diesem Moment an habe er sich als Attentäter gefühlt und den Entschluß zu Attentaten gefaßt. Der Geist habe ihm angetragen, eine kommunistische Sekte zu gründen. Matuliska teilte hier mit, daß er auch in Berlin verhaftet habe, eine Sekte radikal-er Kommunisten ins Leben zu rufen und sich hierfür einen größeren Geldbetrag verschafft habe. Auf die Frage des Präsidenten, ob die Mitglieder der Sekte ihm bei der Durchführung der Attentate behilflich sein sollten, lebte Matuliska dies entschieden ab und erklärte, er hätte nur christliche Arbeitslose in die Sekte aufnehmen wollen.

Der Angeklagte schloß seine Vorberedungen für die Attentate von Ansbach und Bitterboos, verwickelte sich jedoch hierbei in erhebliche Widersprüche mit seinen vor dem Wiener Landgericht zu Protokoll gegebenen Aussagen. Matuliska behauptete

immer wieder, daß er durch die Attentate keineswegs Menschenleben vernichten, sondern nur seinen Namen in den Zeitungen lesen wollte. Der Präsident wies dem Angeklagten nach, daß er stets Andeutungen auf Schändereien verübt und stets besonders gefährdete Bahnüberläufer für die Attentate ausgewählt hätte. Im Verhör sei der Angeklagte eine erstaunliche Sachkenntnis auf eigenbahntechnischem Gebiete und schloß seine Attentatsversuche bei Ansbach am Silvesterabend 1930. Nach jedem Attentatsversuch habe er seine Kleider verbrannt, um das Geheimnis vor seiner Frau zu hüten. Auch in Ansbach habe Matuliska einen Aufruf an die Arbeiter vorbereitet, den Zettel jedoch bei der Flucht wieder mit sich genommen. In dem Aufruf stand, „daß eine große Macht hinter der Arbeiterkraft stünde“.

Ein Antrag der Verteidigung, drei medizinische Sachverständige mit der Feststellung zu beauftragen, ob Matuliska besondere mediale Fähigkeiten habe und seine Eignung zum Medium zu untersuchen, wurde vom Vorsitzenden abgelehnt.

Die Säuberungsaktion im mittleren Wolgagebiet ist beendet. 2400 Kommunisten wurden wegen Unterschlagungen aus der Partei ausgeschlossen.

Wille zur Verständigung

20 000 RM für den besten Roman über die deutsch-französische Verständigung

Der deutsche Verlag Patschall hat für den besten Roman, der das Problem der deutsch-französischen Verständigung behandelt, einen Preis von 20 000 RM ausgesetzt. Das Preisrichteramt hat deutscherseits im Einvernehmen mit Reichsminister Dr. Goebbels der Präsident der Reichsschrifttumskammer Dr. Hans Friedrich Blund übernommen. Die Bedingungen werden zu einem späteren Zeitpunkt bekanntgegeben.

Römische Saarbesprechungen

Der Dreierauschuß für die Saarabstimmung zusammengetreten

Am Dienstagvormittag fand im Palazzo Chigi in Rom eine Zusammenkunft des Dreier-Aus-schusses für die Saarabstimmung, bestehend aus dem Vorsitzenden Baron Aloisi, dem Argentinier Cantillo und dem Spanier Olivan statt.

Der Völkerbundsrat hatte in seiner Sitzung vom 8. September den Auftrag des Dreier-Aus-schusses ausgeübt, indem er ihn ermächtigte, an das Studium verschiedener technischer Fragen, die mit der Saarabstimmung zusammenhängen, zu gehen unter Hinzuziehung Sachverständiger, wenn es für gut erachtet. Der Aus-schuß hat sich dann sofort mit den interessierten Regierungen und den technischen Organisationen des Völkerbundsrates in Verbindung gesetzt und deren Ansichten zu diesen Fragen eingeholt.

Der Zweck der Sitzung in Rom ist der, die Ergebnisse der bisherigen Schritte und Studien zu überprüfen und Vorschläge zu machen, die dem Völkerbundsrat in seiner nächsten Sitzung unterbreitet werden sollen.

Bürdel bei Baron Aloisi

Am Dienstag wurde der Saarbevollmächtigte des Reichsanzlers, Bürdel, in Begleitung des Vortragenden Legationsrates Dr. Vogt vom auswärtigen Amt und des Postchefs v. Hassell im Palazzo Chigi vom Präsidenten des Dreieraus-schusses, Baron Aloisi, zu einer Unterredung empfangen.

Neuer Generalfstreik in Madrid

Die syndikalistischen Gewerkschaften (C. R. T.) haben, wie am Dienstagabend gemeldet wird, in verschiedenen Städten Spaniens den Generalfstreik ausgerufen. Bis jetzt steht fest, daß in Saragossa der größte Teil der Bauarbeiter und Kellner dem Streikaufruf Folge geleistet hat. Auch aus Alicante kommen Gerüchte über die Arbeitsniederlegung verschiedener Berufsgruppen. Demnach scheint die Drohung der Syndikalistischen und Anarchisten (die an den letzten Unruhen nicht beteiligt waren), im Falle der Vollerstreckung von Todesurteilen den Ausstand zu erklären, nunmehr durchgeführt zu werden.

Gömbös bei Mussolini

Der ungarische Ministerpräsident Gömbös begab sich Dienstag morgen in den königlichen Palast, wo er sich in das Gästebuch eintrug. Um 11 Uhr suchte er Mussolini im Palazzo Venezia auf, mit dem er eine lange Unterredung hatte. Die Zeitungen veröffentlichten lange Begrüßungsartikel, in denen die herzlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern hervorgehoben werden.

Zahl eine Million Flugkilometer

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist Montagnacht von seiner ersten Südamerikafahrt insgesamt 980 098 Km. in 9634 Stunden, 52 Minuten Fahrtzeit zurückgelegt. Es ergibt sich hieraus ein Geschwindigkeitsdurchschnitt von mehr als 100 Km. je Stunde. An den Fahrten des Luftschiffes nahmen 10 370 Fahrgäste teil. Seit Indienststellung hat „Graf Zeppelin“ einschließlich der Besatzung 27 368 Personen, 41 183 Kgr. Fracht und 24 748 Kgr. Post befördert.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat nach der Rückkehr von seiner 11. diesjährigen Südamerikafahrt insgesamt 980 098 Km. in 9634 Stunden, 52 Minuten Fahrtzeit zurückgelegt. Es ergibt sich hieraus ein Geschwindigkeitsdurchschnitt von mehr als 100 Km. je Stunde. An den Fahrten des Luftschiffes nahmen 10 370 Fahrgäste teil. Seit Indienststellung hat „Graf Zeppelin“ einschließlich der Besatzung 27 368 Personen, 41 183 Kgr. Fracht und 24 748 Kgr. Post befördert.

Der Bischof, der seine Schuhe ab

Kanadas populärster Priester gestorben — Ein Leben voller Entfagung

Vor wenigen Tagen brach auf einer Straße im Armenviertel Winnipeg ein rüstiger Mann zusammen, dem niemand anah, daß er bereits 68 Jahre zählte. Man nahm an, daß der Passant ohnmächtig geworden sei und brachte ihn in eine nahe gelegene Haus, um ihm die erste Hilfe zu leisten. Der Mann aber nur noch den Tod feststellen, der schon wenige Augenblicke vorher eingetreten war. Man mußte annehmen, daß der Passant an einem Herzschlag gestorben war. Dem Arzt war es möglich, den Toten zu identifizieren. Er erkannte ihn als Dr. Stringer, den Bischof von Rupertsland.

Der Mann, den jeder kannte

Um Dr. Stringer, der zweifelslos der populärste Priester Kanadas gewesen ist, hatte sich im Laufe seiner langen segensreichen Tätigkeit ein wahrer Legendenkranz gewoben. Sobald man den Namen Stringer erwähnte, mußte man darauf gefaßt sein, daß jemand sofort bemerkte: „Das ist doch der Bischof, der seine Schuhe ab.“

Tatsächlich soll ihm seine Schuhe einmal das Leben gerettet haben, und er selbst hat oft davon erzählt.

Damals war er noch Priester in einem besonders einfachen Teil des Unton-Gebietes. Er und seine Gefährten waren von jeder Zufuhr abgeschnitten und sie hatten buchstäblich nicht mehr ein einziges Nahrungsmittel. Schließlich kam Dr. Stringer in seiner Verzweiflung auf einen Ausweg. Er zog seine Schuhe aus, die aus besonders weichen Leder gearbeitet waren, schnitt sie in ganz kleine Stücke und begann, die Lederstücke zu kauen.

„Ich schloß meine Augen und zwang mich, zu denken, daß ich eine köstliche Speise zwischen den Zähnen hätte“, so berichtete der Priester später. Allerdings muß ich dazu sagen, daß mir die Sohlen besser geschmeckt haben als das Oberleder. Auf jeden Fall haben mir meine Schuhe das Leben gerettet.“

40 Grad Kälte

In dem riesigen Distrikt, in dem Dr. Stringer hauptsächlich Estimos zu betreuen hatte, herrschte während der Winterszeit immer eine eifige Kälte. Nicht selten kam es vor, daß er weite Fahrten auf dem Hundeschlitten bei 40 Grad unter Null unternehmen mußte. Aber noch in anderer Hinsicht war sein Amt besonders schwierig. Die Menschen, die er zu betreuen hatte, waren mißtrauisch und verbittert. Es dauerte viele Jahre, bis er ihnen näherkam und ihr Vertrauen gewonnen hatte. Seine erste Bekehrung konnte er erst nach siebenjähriger Tätigkeit voll-

bringen. Soweit er es mit Amerikanern zu tun hatte, waren es meist Schiffbrüchige des Lebens, Goldsucher, die ein Leben lang vergeblich dem Glück nachgejagt hatten. Aber noch andere Gefahren hatte der tapfere Priester zu überwinden. Und einmal wäre er bei einer Dienstreise belandete von einem Bären zerfleischt worden.

Er selbst hätte dieses Leben vielleicht nicht so lange ausgehalten, wenn seine Gattin ihm nicht immer treu zur Seite gestanden hätte. Dreißig Jahre lang teilte sie sein entbehrungsreiches Leben, und zwei von ihren fünf Kindern wurden in einer Gegend geboren, in der der nächste Arzt 2000 Meilen weit entfernt war.

Alexander des Großen Geist geht um

Ganz Mazedonien in Angst und Schrecken — Böse Vorahnungen

Die häußerliche Bevölkerung des in Griechisch-Mazedonien gelegenen Tales von Axios wird seit einiger Zeit durch die tägliche Erscheinung eines leuchtenden Geistes in Angst und Schrecken versetzt. Das Gespenst erscheint jeweils in der Kleidung eines antiken Kriegers, hat einen Sturmhelm umgebunden und trägt in seiner Rechten ein flammendes Schwert, dessen Schein ihm den Weg zu weisen scheint. Diese unheimliche Erscheinung soll außerdem, wie die Augenzeugen berichten, die Züge Alexanders des Großen tragen.

Es ist immer der gleiche Weg, den diese geisterhafte Erscheinung dahinschweift. Sie taucht plötzlich an einer Weidung auf, schreitet in langsam abgemessenen Schritten über Wiesen und Felder und verschwindet dann in dem verlassenen Kloster, das auf der Straße von Saloniki nach Gumenitza in der Nähe des Ortes Origiari gelegen ist.

Gegen Augen sicher...

Die Leute schwören Stein und Bein, den Geist Alexanders des Großen wirklich gesehen zu haben. Um irgendeinen dummen Scherz, den sich ein Späßvogel mit den Bauern von Axios erlaubt, scheint es sich nicht zu handeln. Dagegen sprechen verschiedene Umstände, vor allem die Tatsache, daß auf das Gespenst von ein paar bekehrten Männern sogar schon Jagd gemacht worden ist. Diese Männer taten sich zusammen, verlorben die Erscheinung und gaben, auf kurze Entfernung sogar, mehrere Schüsse ab. Aber das Gespenst ließ sich nicht irritieren und setzte seinen Weg fort, als sei nichts gewesen. Seitdem herrscht unter den Bauern noch der Glaube, daß das Gespenst gegen Augen sicher sei, was wiederum nur geeignet ist, den Schrecken und die Angst zu vermehren.

Sucht man nach einer natürlichen Erklärung dieser übernatürlichen Vorgänge, dann bleibt also nur die Annahme übrig, daß man es mit einem Fall

Auslandsreise des Kreuzers „Emden“

Kreuzer „Emden“, der am 10. November Wilhelmshaven zu einer achtmontatigen Auslandsreise verläßt, wird zunächst folgende Häfen anlaufen: Santa Cruz de la Palma (Kanarische Inseln) vom 17. bis 23. November; San Paolo de Loanda (Angola) vom 7. bis 13. Dezember; Kapstadt vom 21. Dezember 1934 bis 2. Januar 1935; East London (Südafrika) vom 4. bis 12. Januar 1935; Port Amelia (Portugiesisch Ostafrika) vom 19. bis 28. Januar 1935. Später wird der Kreuzer die Reise an der afrikanischen Küste fortsetzen, einige indische Häfen aufsuchen und durch den Suezkanal und das Mittelmeer in die Heimat zurückkehren, wo er am 19. Juni des nächsten Jahres in Wilhelmshaven zurück erwartet wird.

von Massenfluchtgeister zu tun hat. Dieser Annahme widersprechen dann allerdings wieder die Aussagen so zuverlässiger Leute, wie des Kopon von Origiari, des Bürgermeisters und anderer Notablen, die den Geist Alexanders des Großen alle deutlich beobachtet haben wollen.

Unfall über Mazedonien

Das mysteriöse Ereignis wird natürlich viel behauptet und auf mannigfaltigste Art und Weise ausgelegt. Im allgemeinen herrscht jedoch die Meinung vor, daß das Auftreten des Geistes Alexanders des Großen Anzeichen für Mazedonien bedeute. Man spricht von bösen Vorahnungen. Der orthodoxe Priester Christu behauptet unter anderem, der Geist Alexanders des Großen habe in Griechisch-Mazedonien schon einmal geipult, und zwar vor nunmehr genau 22 Jahren. Rentae Wochen später, im Jahre 1912, ist dann auch tatsächlich der erste Balkankrieg ausgebrochen, der gerade für Mazedonien ein schreckliches Elend und schrecklichen Kummer gebracht hat.

Das leuchtende Schwert, das das Gespenst in seiner erhobenen Rechten trägt, soll Krieg bedeuten. Es sind ihrer viele, die jetzt schon behaupten, dieses Schwert des Verhängnisses habe am Vorabend des Mordes an Alexander von Serbien in Mar-seille besonders hell und durch die Dunkelheit ge-leuchtet.

Der polnische Sejm tagt

Bericht des Finanzministers über den Staatshaushalt

Die erste Vollversammlung des polnischen Sejms wurde am Dienstag um 10 Uhr eröffnet. Gleich zu Beginn der Sitzung erstattete Finanzminister Zawadzki einen ausführlichen Bericht über die Lage des polnischen Staatshaushalts. Der Minister stellte eingangs fest, daß sich die wirtschaftliche Lage im Vergleich zum Vorjahr in gewisser Weise gebessert habe. Der Minister betonte den unerwiderlichen Willen der Regierung, die Stabilität der Währung aufrechtzuerhalten und erklärte, daß die polnische Regierung stets bereit sei, mit dem ausländischen Kapital, das auf anständiger Grundlage eine Anlage in Polen suche, zusammenzuarbeiten. Am Mittwoch wird der Sejm und der Senat durch einen Erlass des Staatspräsidenten auf 30 Tage verlagert werden.

Ungewollter Erfolg der Abstimmungskommission

Eine nicht erwünschte Wirkung hatte die bekannte Sozialverordnung der Abstimmungskommission des Saargebietes in Duderstadt. Bekanntlich kann die Kommission Fälle beschlagnehmen und einer Abstimmungsparität zu Abstimmungs-forderungen zur Verfügung stellen. Nunmehr haben die gesamten Wirtschaftsbefitzer von Duderstadt beschlossen, die Saalmiete für die von der sogenannten Einheitsfront beschlaggenommenen Säle reiflos der Deutschen Front zur Verfügung zu stellen. Das Abhalten von Versammlungen in Duderstadt ist also für die Einheitsfront ein recht zweifelhaftes Vergnügen geworden.

Kommunistische Verschwörer in Südslawien 30 Verhaftungen

Wie verlautet, entdeckte die südslawische Polizei in Subotiza an der südslawisch-ungarischen Grenze eine weit verzweigte kommunistische Organisation. Die Polizei nahm über 30 Verhaftungen vor. Unter den Verhafteten befinden sich Studenten der dortigen Rechtsfakultät, Handwerker und Arbeiter. Die Untersuchung wird fortgesetzt.

Das Flugzeug von Kingsford-Smith gepöndelt

Das Flugzeug, in dem Sir Charles Kingsford-Smith kürzlich den Stillen Ozean überquert hat, ist in Los Angeles aus Veranlassung eines Manövers, der behauptet, der berühmte Flieger schulde ihm 2750 Dollar, mit Beschlag belegt worden. Ein Gerichtsvollzieher hat sich des Apparates bemächtigt und unmittelbar dabei auf einem Lehnstuhl Platz genommen, um das Flugzeug im Auge zu behalten. Kingsford-Smith wird eine Sicherheit von 5500 Dollar hinterlegen müssen, wenn er die freie Verfügung über seine Maschine wieder zu erlangen wünscht.

Der spanische Staatspräsident hat zwei Todesurteile gegen marxistische Führer unterschrieben. 21 zum Tode verurteilte Aufständische wurden zu lebenslänglicher Kerker begnadigt.

Der deutsche Botschafter bei Laval

Paris meldet aus Paris: Der französische Außenminister Laval hat Dienstag nachmittag den deutschen Botschafter Roland Krieger empfangen, mit dem er sich ausführlich über die verschiedenen Probleme unterhalten hat, die beide Länder interessieren. Insbesondere über gewisse Fragen der Volksabstimmung im Saargebiet. Im Verlauf dieser sehr freundlichen Unterredung hat der französische Außenminister festgestellt, daß Frankreich auf seine der Pflichten, die ihm in Ausführung seiner internationalen Verpflichtungen dem Völkerbund gegenüber obliegen, verzichten wolle noch könne. Außenminister Laval legte andererseits Wert darauf, die Mitteilungen der ausländischen Presse über angebliche militärische Maßnahmen und insbesondere über Truppenverschiebungen zu dementieren, um damit jedem Mißverständnisse die Spitze abzubrechen. Der Botschafter hat, in dem er der Auffassung der Reichsregierung Ausdruck verlieh, bestätigt, daß Deutschland in keiner Weise die durch den Friedensvertrag festgesetzten Bedingungen zur Gewährleistung der Abstimmungsfreiheit der Saarländer verletzen wolle. Der Außenminister nahm mit Genugtuung diese Erklärung zur Kenntnis, um seinerseits daran zu erinnern, daß die Absichten der französischen Regierung hinsichtlich der völligen Wahrung dieser Abstimmungsfreiheit stets ebenso klar gewesen seien.

Zuchthaus für Schädigung des WSW

Die große Strafkammer in Verden verhandelte am Dienstag im Amtsgericht Bejermünde-Behe gegen den ehemaligen Ortsgruppenamtsleiter der NSD in Bejermünde, Hans Weibrod. Weibrod hat bei der Beschaffung von 600 Zentner Kartoffeln für das Winterhilfswerk sich einen Vorteil von 60 Mark, also 10 Pfennig je Zentner, verschafft und darüber der Kreisleitung der NSD eine gefälschte Quittung abgeliefert. Das Gericht verurteilte ihn zu 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus und 100 Mark Geldstrafe, erschwerte 5 weitere Tage Zuchthaus, und der Tragung der Ver-fahrenskosten.

Arbeitsstagung der Gaugerichtsvor-sitzenden

In Anwesenheit des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, fand am Dienstagvormittag im Münchener Rathaus die erste Arbeitsstagung der Gaugerichtsvorsitzenden statt. Reichsleiter Buch, der die Tagung leitete, begrüßte den Stellvertreter des Führers und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß dieser sein Interesse an der ersten Arbeitsstagung der Gaugerichtsvorsitzenden durch sein persönliches Erscheinen bekundete. Auf der Tagung erstattete der Gaugerichtsvorsitzende von Württemberg, Pg. Hill, einen ausführlichen Bericht über die von ihm in Württemberg geleitete Einrichtung des Parteigerichtssystems, die in vieler Hinsicht als musterhaft gel-teten darf. In den Vortrag schloß sich eine lebhafte und fruchtbare Aussprache an. Die Tagung wurde fortgesetzt.

Straßenbahnunglück in Lennep

Am Dienstag gegen 19 Uhr verunglückte am Bismarckplatz in Lennep ein Triebwagen mit Anhänger der Remscheider Straßenbahn. An einer etwas abfälligen Stelle sprangen die Wagen aus den Schienen und stürzten um. Von den Fahrgästen sind nach den bisherigen polizei-lischen Feststellungen vier schwer und 17 leicht verletzt worden. Unter den Verletzten befinden sich der Fahrer und die beiden Schaffner. Lebensgefahr soll bei keinem der Verletzten bestehen. Die Wagen wurden gertrümmert.

Schwächeanfall Snowdens

Lord Snowden richtete in einer Rede im Cobden-Club heftige Angriffe gegen die Schutz-zollpolitik der Regierung. Während seiner Ausführungen stellten sich bei ihm plötzlich Anzeichen körperlicher Ermüdung ein. Seine Frau, die ihn bereits eine Zeitlang mit wachsender Besorgnis beobachtet hatte, ergriff ihn, seine Rede zu beenden, was Snowden auch tat. Später verlautete, daß er einen leichten Schwächeanfall gehabt hat.

Drei Tote beim Wahlkampf in Amerika

Am Vorabend der amerikanischen Wahlen kam es in dem kleinen Bergwerksort Kelapres, unweit von Hazleton in Pennsylvania, zu einem blutigen Zwischenfall. Ein Wahlzug aus einem demokratischen Partei wurde plötzlich aus einem zweistöckigen Wohnhaus heraus mit einem Maschinengewehr beschossen. 14 Personen wurden von den Kugeln getroffen. Drei von ihnen waren auf der Stelle tot. Mehrere andere sollen bei der Überführung ins Krankenhaus ihren Verletzungen erliegen sein. Aus Hazleton wurde so-gleich nach Bekanntwerden des Zwischenfalls Staatspolizei nach Kelapres beordert, da man weitere Unruhen befürchtet.

Walter Reusel nach London abgereist

Der deutsche Schwergewichtsbauer Walter Reusel, der zum ersten Male nach seinem Kampf mit Max Schmeling am 23. November im Londoner Wembley-Stadion wieder in den Ring tritt und dort auf Len Harrow trifft, hat sich bereits nach London begeben und wird am Mittwoch mit dem Training beginnen.

Diebesversteck im Irrenhaus

Wie Staatsfeind Nr. 3 seinen Verfolgern entwich

Unter den merkwürdigsten Begleitumständen wurde nach monatelangen vergeblichen Nachforschungen einer der meistgesuchten Komplizen des ehemaligen Staatsfeindes Nr. 1, des Banditenhauptlings Dillinger, nunmehr in einer Irrenanstalt bei Chicago entdeckt. Von allen Polizeibehörden der Union verfolgt und gesucht, hatte der Mann die originelle Idee, sich ein Irrenhaus zu seinem Versteck zu erwählen, da er mit Recht überzeugt war, daß man ihn dort am allerwenigsten vermuten und suchen werde. Ueberdies versicherte er es, sich Dedenamen beizulegen, und trat ganz offen als Jacques Lobero, Dillingers Komplize, Staatsfeind Nr. 3, auf. Diese Offenheit hatte ihre guten Gründe und trug viel dazu bei, daß Lobero sich so lange Zeit allen Nachforschungen erfolgreich entziehen konnte.

Ein Mann erleidet einen Tobsuchtsanfall

Wenige Tage, nachdem John Dillinger von den Agenten der Chicagoer Polizei erschossen worden war, kam es in einem Variététheater zu einem aufsehenerregenden Zwischenfall. Mitten in der Vorstellung, während zwei englische Artisten auf der Bühne eben ein halbschweres Akrobaten-tunstück durchführten, sprang ein Mann, der bis dahin ruhig in seiner Loge gesessen hatte, von seinem Sitz, zertrümmerte mit einem Faustschlag die große Spiegelscheibe der Loge und rief mit Sten-torstimme ins Publikum: „Ich bin Lobero, Dillingers Komplize!“ Den sich wie wütend Gebärden den ergriffen bald die Saalbediener und über-gaben ihn der Polizei. Nun bekam er einen Tobsuchtsanfall; nur mit Mühe und Not konnte er gebändigt werden. Die Untersuchung durch den Arzt ergab, daß der Mann irrsinnig sei. Dennoch nahm man ihm Fingerabdrücke ab, die jedoch mit dem im Verbrecheralbum aufbewahrten Dillingerogramm Loberos nicht übereinstimmten. Auch die Photographie Loberos zeigte, daß der Unbekannte nicht mit Dillingers gefürchtetem Spiegelfeind identisch sein könne. Die Tatsache selbst, daß ein Geistesgestörter sich als Dillingers Komplize bezeichnete, fiel in diesen Tagen, da ganz Amerika noch im Zeichen der Ausforschung und Erschießung des Gangsterführers stand, durchaus nicht auf. So kam Lobero ins Irrenhaus.

Der „Geistesranke“ als Expreser

Unter den vielen Irren, die vermöge ihrer fingen Idee sich für Napoleon, Cäsar, Edison, Lincoln hielten, erschien die Behauptung des Mannes, er sei Lobero, gleichfalls als eine finge Idee. So hätte der Mann noch lange, vielleicht für immer, unbehelligt unter den Pfleglingen der Anstalt untertauchen können, wäre er nicht auf-

die Idee verfallen, an dem Anstaltsdirektor eine Erpressung zu versuchen. Der Leiter der Anstalt erhielt eines Tages einen anonymen Brief, er möge an einer im Schreiben näher bezeichneten Stelle 5000 Dollar hinterlegen, sonst würde man ihm sein fünf Monate altes Kind entführen. Die Nachforschungen der Polizei ergaben nun die überraschende Tatsache, daß diese Briefe von einem Pfleger der Anstalt, eben von dem Mann, der sich für Lobero ausgab, abgesendet worden seien. Es stellte sich bald heraus, daß der Mann es verstanden hatte, die geschlossene Anstalt wiederholt zu verlassen, um mit Komplizen in der Außenwelt zusammenzutreffen.

Der falsche Lobero war wirklich der richtige. Wie Dillinger, hatte auch er sich durch eine Operation sowohl die Nase, wie die Fingerringen rechtzeitig verändern lassen, um sich ein Identitätsabild zu verschaffen.

Der Papagei als Lebensretter

Brutaler Raubüberfall auf eine Greifin

Ein brutaler Überfall wurde in Berlin-Schöneberg auf eine 87 Jahre alte Hausverwalterin verübt, die der unbekannte Täter zweifelslos ihrer Witzgeister berauben wollte. Nur einem glücklichen Zufall ist es zu verdanken, daß die alte Dame mit dem Leben davorkam. Sie besitzt nämlich einen Papagei, der plötzlich laut zu schreien begann, als der Bürde über die Greifin herfiel und sie durch einige Schläge zu Boden streckte. Der Bandit war im Augenblick so verblüht, daß er Hals über Kopf flüchtete.

Der Täter war in den Mittagsstunden erschienen und hatte erklärt, daß er im Auftrage der Winterhilfe komme. Er wurde in die Wohnung gelassen, wo er über die Greifin herfiel, ihr einen Ankel in den Mund steckte und sie durch einige wichtige Hiebe auf den Kopf niederstieß. Die 87jährige wehrte sich verzweifelt. Sie wäre zweifelslos dem mit brutaler Roheit vorgehenden Täter unterlegen gewesen, wenn nicht plötzlich der im Zimmer befindliche Papagei furchtbar gekreisch hätte. Der Mann, der den Vogel nicht bemerkte, glaubte, daß noch jemand in der Wohnung sei und ergiff nun die Flucht.

Die Überfallene lag noch längere Zeit mehrlos am Boden, bis es ihr gelang, sich aufzuraffen und Nachbarn zu alarmieren. Der Täter hatte aber bereits einen so großen Vorsprung gewonnen, daß auch die später von der Polizei vorgenommene Verfolgung erfolglos blieb.

Aus der engeren Heimat

(Mittw.) Mittwoch den 7. Nov. 1934

Tagespruch

Der Sturm sprach einst: „Ich kenne die Welt, denn ich gepflügte sie.“
 Er sprach der Reiz: „Ich kenne sie näher, ich erdrückte sie.“
 Die Sonne lacht: „Ich kenne sie besser, ich beglückte sie.“
 Carmen Sylva.

Vom Wetter

Die Winde, die über dem westlichen Mitteleuropa bis auf Sturmstärke angewachsen sind, brachten jetzt auf seiner Südwestseite wieder kühleren Ozeanluft bis nach Westdeutschland. In der Barmstadt erreichten die Höchsttemperaturen gestern Werte bis zu 11 Grad. Auf der Südwestseite des Sturmzentrums folgt ein anderer Störungstyp von der Bistaya her. Er wird ebenfalls nordostwärts über das westliche Deutschland nach Südschweden wandern, so daß unser Dienstbezirk in seinem Bereich weiter windiges und unbeständiges Wetter behält. Einströmende Kaltluft bringt später bei Wetterberuhigung langsamen Temperaturrückgang mit sich.

Wetterausichten für Mittwoch: Abflauende südwestliche, später über West auf Nordwest drehende Winde, anfangs noch stark wolfig mit einzelnen Regenschauern, im Laufe des Tages jedoch schon vielfach aufgeheitert. Temperatur langsam zurückgehend.

Wetterausichten für Donnerstag: Fortschreitende Wetterberuhigung, wechselnd wolfig und heiter, aber noch nicht ganz schauerfrei, ziemlich kühl.

Sein 40 jähriges Beamtenjubiläum feiert am hiesigen Postamt Oberassistenten Karl Dörsch, Schillerstr. 33 wohnhaft. Dem gewissenhaften Beamten zum heutigen Ehrentage auch unseren Glückwunsch. Möge dem Jubililar noch lange Mäßigkeit und Gesundheit beschieden sein.

Die Ortsgruppe Schwerte der NS-Volkswohlfahrt teilt mit, daß die Barspenden-Annahmestelle für das Winterhilfswerk die Sparkasse zu Schwerte Bankkonto Nr. 1318 Winterhilfswerk ist. In der gestrigen Bekanntmachung hieß es aus Versehen, „Postsparkasse 1318“. Es handelt sich natürlich um das Bankkonto 1318 der Städtischen Sparkasse.

Reichsbund der Körperbehinderten. Die Gründung einer Ortsgruppe Schwerte im Reichsbund der Körperbehinderten soll nun, wie der vorbereitende Arbeitsausschuß uns mitteilt, am 15. November Wirklichkeit werden. Bekanntlich ist der Reichsbund der NS-Volkswohlfahrt eingegliedert.

Evangel. Kirchensteuertermine werden abgehalten bis zum 15. November auf dem Gemeindefest, Große Marktstraße 1; für den Bezirk Geiseler-Lichtenhof am Montag, dem 12. November 1934, nachmittags von 2.30 bis 3 Uhr in der Bahnhofswirtschaft und von 4-4.30 Uhr in der Wirtschaft Wemhoff; für den Bezirk Sommerberg-Schöten am Dienstag, dem 13. November 1934, nachmittags von 2.30-3 Uhr in der Wirtschaft Frein und von 4-4.30 Uhr in der Wirtschaft Eisenberg.

Unter aktueller Bilderbeziehung zeigt folgende neue Photos: Eine Sturmflut wütet an Amerikas Nordwestküste; Die Überlebenden der „Karlsruhe“ am Ehrenmal Unter den Linden; Karlsruhe: Ueberwachungsflieg im Parforce-Jagdrennen; Dortmund: Endkampf um die 5. Deutsche Gerätewerkschaft; Die ersten Kämpfe um die Weltmeisterschaft der Berufsringler; Brandenburgs Handballspiel gegen Sachsen in überlegener Form (10:6); Dr. Ley: Das deutsche Volk ist für jeden geschrieben; Aufräumlieger vollbringen auf dem Rückflug neue Rekordleistungen.

Deutsches Notes Kreuz

Die Fürstin zu Wied besucht Schwerte.

Vaterländischer Frauenverein Schwerte. Uns wird mitgeteilt: Der Besuch der Fürstin zu Wied, der Provinzialvorsitzenden von Rheinland und Westfalen, gilt in erster Linie dem Schwerte-er Zweigverein, doch sind auch die Vorsitzenden aller umliegenden Vereine aufgefordert, zu der Arbeitsstunde zu kommen. Die Fürstin ist die Tochter des Königs von Württemberg. Sie hat sich mit ihrer reichen Erfahrung und ihren Kräften dem Dritten Reich zur Verfügung gestellt und ist zur Stellvertreterin von Frau Scholz-Klink für den Reichsfrauenbund bestimmt. Ihr Besuch bedeutet eine Auszeichnung für Schwerte. In der

Nachmittagsversammlung im „Schwerter Hof“ wird sie zu allen Mitgliedern sprechen. Am Spätnachmittag nimmt sie an einer Zubeisfeier in Wuppertal teil.

Beleuchtet die Treppe! In dem Zeitalter der Elektrizität und der Gasverwendung mag dieser Mahnruf wohl überflüssig erscheinen. Und doch finden sich immer noch genug Häuser, deren Flur und Treppe des Abends in geheimnisvollem Dunkel gehüllt sind, oder in denen ein jämmerliches „Petroleumfunzelchen“ die Beschaffenheit des Hausinnern nur ahnen läßt. Wer die Räumlichkeiten nicht genau kennt, muß sich mit Händen und Füßen zur Treppe, dann diese empor nach der Vorseitstür tasten, was oft ein recht halbschweres Wagnis bedeutet. Wie oft sind schon Verletzungen, Gliederbrüche mit sogar tödlichem Ausgang die Folge ungenügend beleuchteter Treppen gewesen! Der Hausbesitzer muß dafür aufkommen. Seine fälschliche Sparfahne, die vielleicht der Grund der Finsternis gewesen ist, rächt sich alsbald bitter und zwingt ihn zu ungleich größeren Ausgaben. Ein Hauswirt, in dessen schlecht beleuchtetem Treppenhause ein Fremder so unglücklich stürzte, daß er fast arbeitsunfähig wurde, mußte diesem eine lebenslängliche erheb-

Aus der Bewegung

Wechsel in der Führung des Unterbannes II/136 Hohenlimburg.

Der bisherige Führer des Unterbannes II/136 Hohenlimburg hat die Führung des Unterbannes II/136 niedergelegt. Ab sofort übernimmt der Führer des Bannes 136 Hohenlimburg den Unterbann II/136 selbst.

Der Musik-Verein

führte das Requiem von Verdi auf

Eine große Feierstunde der Musica sacra im überfüllten Saal.

Schwerte, 7. Nov. Wenn gestern Abend der Musik-Verein Schwerte einen bis auf den letzten (!) Platz gefüllten Saal („Im Reiche des Wassers“) hatte, so ist diese erfreuliche Tatsache auf die immer deutlicher werdende Abkehr von der kulturellen Verflachung und zum andern auf den wachsenden Drang zur religiösen Erneuerung zurückzuführen. Wo der Gottesdienst Tor und Tür geöffnet ist, kann sich kein Ohr der musica sacra andächtig neigen. Da ist keine Demut mehr vor den Dingen, die Sinn und Wert des Lebens ausmachen.

Die neue Zeit hat auch auf kulturellem Gebiet eine Bewegung hervorgerufen. Die vor lauter Sachlichkeit gefrorenen Herzen tauen auf, öffnen sich, um wieder zu empfangen aus den ewigen Quellen.

Wenn also der Konzertwinter 1934/35 in Schwerte durch eine so große Aufführung wie die des „Requiem“ von Verdi unter Ernst Budemüller eingeleitet werden konnte, so zeugt das von dem strengen Bewußtsein der künstlerischen Verantwortung des Musik-Vereins Schwerte. Mit unermüdlichem Fleiß ist durch ihn in das musikalische Leben der Stadt eingegriffen. Was schon bei den letzten großen Konzerten oft sogar initiativ Richtung zu hoher Leistung gab, waltete in noch stärkerer Maße über der gestrigen Veranstaltung. Die Aufführung des „Requiem“ von Verdi wird stets zu den seltensten musikalischen Feiern und den gezählt werden müssen.

Zwischen dem Dirigenten, der hier wirklich die Seele des Ganzen war, und der musizierenden Gemeinschaft von Chor, Orchester und Solostimmen, bestand eine Einheit. Ernst Budemüller hat hier als Persönlichkeit unter der tiefen Achtung vor dem Willen des Schöpfers dem Werk seinen Stempel aufgedrückt. Es ist hier eine vorbildliche Wertgestaltung zu Tage getreten, eine Treue, die bei sorgfältiger Genauigkeit bis in die verschiedensten Einzelheiten der Erfüllung der Musik Atem und starkes Ausdrücken verleiht.

Um das dramatisch-opernhafte Werk des italienischen Meisters zu großer und reiner Wirkung emporzuheben zu lassen, dazu kam dem Dirigenten die unbedingte technische Sicherheit des Städtischen Orchesters Witten (Höfner) zu Hilfe. Noch nie war dieses meist aus noch jungen Kräften bestehende Orchester in einer so tabellosen Form. Und das unter einem fremden Dirigenten! Ernst Budemüller wird selbstverständlich in Witten mit dem Orchester fleißig geübt haben. Hinzu kommt, daß der wahrzunehmende Fortschritt in der klanglichen Kultur des Orchesters die Folge des zähen Arbeitens der Witterner Dirigenten ist. Vor allem fiel auf, daß man dem „piano“ eine gute Pflege hat angedeihen lassen.

liche Unterstützung gewähren. Von diesen Möglichkeiten abgesehen, macht ein düsterer Hausflur einen unfreundlichen, ungemütlichen Eindruck. Wer weiß, ob nicht mancher, der bei den Bewohnern vielleicht gerade hochwillkommen wäre, durch die ihn beim Eintreten entgegenstehende Dunkelheit abgeschreckt wird und dem ungemütlichen Haus den Rücken wendet.

Die Mühle am Strang

Am Südrand un'eres Städtchens lag Die alte Wassermühle. Sie klapperte jahrein, jahraus Bei Kälte und bei Schwüle.

Sie ward zur Zeit des alten Fries Schon emsig hier betrieben — Und ist bis vor ganz kurzem noch In Tätigkeit geblieben.

Ihr Antrieb war die Wasserkraft, Die ihr der Strang zuführte. Ein Sägewerk gab's noch, das auch Aus jener Zeit herrührte.

Nun ist der Bau, der unmodern, Seit Monden schon verschwunden. Ein neues Machtwerk, lustig, hell, Bedient seitdem die Kunden.

Das Wohnhaus auch, das nebenan Errichtet, dient entschieden Zur Zierde — und Verköstigung Der Ruhrstadt hier im Süden.

Kommt nun noch, nach des Führers Wort, Die Landwirtschaft zu Ehren, Dann gibt es reichlich Korn und Brot, Uns alle zu ernähren.

Albert Anülle, Schwerte.

Budemüllers plastische Darstellung verband geistigen Orchesterklang mit fester Zeichnung der Thematik, Feinsichtigkeit in der Behandlung der einzelnen Stimmungsbilder mit einer opernhafte schwungvollen Gesamtkonzeption. Alle Weiten des gedanklichen Werkes wurden durchdrungen mit absoluter Selbstverständlichkeit. Höchst gelungen war das Sanctus, das Soli, Chor und Orchester zu einem einzigen großen Hymnus auf die Heiligkeit Gottes vereinte.

Der schon betonte dramatisch-opernhafte Charakter des Werkes stellte besonders hohe Anforderungen an die Solisten. Im ganzen genommen konnte das Soliquartett, für das in Westdeutschland bekannte Künstler verpflichtet waren, gut gefallen. Am schwächsten war ohne Zweifel der Tenor des Solisten Alfred Witz. Er fand bisweilen nicht den richtigen Einfall und zog schon im Anfang drunter. Eduard Scherz (Bass) haben wir schon in der Johannes-Passion erlebt. Sein Bass war ergreifend in der Tiefe. („Mors —“, „Requiem aeternam“). In der Höhe war er nicht ganz sicher. Ihrer schwereren Aufgabe voll gewachsen war die Mezzo-Sopranistin Margarete Lüdke-Patt. Die Sopranistin Johanna Maria Uhl war in den ersten Sätzen eine Ueberraschung, belandete eine Erfüllung. Die reine Höhe war überwältigend, die Durchschlagskraft einzigartig. Sie gab dem inbrünstigen Teil ihrer Partien sein volles Recht, gelegentlich aber wohl etwas zu reichlich. Dann im Schlusssatz „Libera me“ hatte sie keine Reserven mehr einzusetzen. Die Beherrschung der Materie fiel ihr hier auffallend schwer. Auch hatte sie zum Schluß in den tieferen Lagen mit einigen Schwierigkeiten zu kämpfen.

Der Chor des Musikvereins bewies eine glänzende Disziplin. Alle Widerstände wurden sieghaft überwunden. So trug denn der Chor das seine dazu bei, daß der Abend das wurde, was er war: Eine Feierstunde der musica sacra, wie sie einheitlicher sich schlecht denken läßt.

Nun haben wir das Verdische „Requiem“ gehört. Brahms hat „Ein deutsches Requiem“ geschrieben. Aber man wird nicht feststellen: stark dieses, schwach jenes — sondern eben „italienisch“ und „deutsch“, jedes im gesteigerten Sinne! Und gerade dadurch für die Kulturwelt bedeutend. Dieses ist das Geheimnis des Volkstums und also der Musik der Völker. Wo sie ganz rein, ganz echt, ganz volkisch-groß erscheinen, werden sie auch den anderen wesentlich.

Daß aber in Schwerte eine solche erhebende Aufführung zustande kommen konnte, wird jeden erfüllen mit Stolz und Freude, mit Dankbarkeit und Hoffnung.

NS. Volkswohlfahrt

Bitte ausschneiden! Bitte aufheben!

Schwerte, 7. Nov. Zur besseren Orientierung der 1489 von der NS. Volkswohlfahrt, Schwerte, unterstützten Familien (Parteien), wird nachstehend eine vollständige Liste mit den Namen der Zellenleiterinnen und der von ihnen betreuten Straßen veröffentlicht. Anträge auf jegliche Unterstützungen müssen bei den Zellenleiterinnen bzw. bei den Blockleiterinnen gestellt werden.

Zelle I: Frau Schmidt, Westenstraße 12: Hagener Str. ab Buder bis Bedestraße, am Markt, Kleine Marktstraße, Schulstraße, Westenstraße, Westerntor, St. Geiststraße, Ruhrstraße, Viethstraße.

Zelle II: Frau Althoff, Tierlohnstraße 3: Tierlohnstr., Brückstr., Hellpohlstr., Ostenstraße, Gr. Marktstr., Mittelstr., in den Höfen am Kirchhof, Rötterbachstr., Mühlenstraße, Südwahl, Mühlengraben.

Zelle III: Frau Schröder, Ostbergerstr. 58: Hermannstr., Lohbachstr., Schützenstr., ab Hermannstr., Grünstr., Paulstr., Lützenstr., am Eggenstein.

Zelle IV: Frä. Kofele, Ostbergerstraße 12: Schützenstraße bis Hermannstr., Ostbergerstr. 1-62, Lessingstr., Kirchbaumweg, Messingstraße, Haincleverweg.

Zelle V: Frau Leue, Hüfingstraße 23: Friedrichstr., Kampstr., Kampgasse, Nordstr., Wallstr., Kleppingstr., Jägerstr.

Zelle VI: Frau Börsinghaus, Teichstr. 4: Bismarckstr., Wilhelmstr., Moltkestr., Westwall, Hüfingstr., Märkstr., Teichstr., Hagener Str. bis Buder.

Zelle VII: Frau Pajedag, Hagener Str. 93: Hagener Str. ab Bedestr. bis Wandhofen, Bedestr. bis Eisenindustriest., Bedenkamp, Bruchstr.

Zelle VIII: Frau Dieck, Klepping 11: Bedestr. ab Eisenindustriest. bis Bahnhof, Eisenindustriest., Ziethestr., Sedanstr., Adolf-Hitler-Platz.

Zelle IX: Frau Kesper, Dammstraße 15: Dammstr., Holzenerweg, Feldstr., Kreuzstr., auf der Gunt, Bohlgarten, Gartenstr.

Zelle X: Frau Kiederhadt, Kolenweg 28: Kolenweg, Fleitmannstr., Theodorstr., Nidelstraße, Richardstr., Emmastr., Fleitmannsplatz.

Zelle XI: Frau Cramer, Bahnhofstraße 18: Bahnhofstr., Gasstr., Poststr., Senningsweg, Hohenzollernstr., Förderstr. 1-58.

Zelle XII/XIII: Frau Haaf, Königsplatz 10 und Frau Löcher, Graf Dietrichstraße 14: Hindenburgplatz, Graf Dietrichstr., Graf Adolfstr., Mühlmeierstr., Fr. vom Steinstr., Weihenburgerstr., Wittenkindstr., Schlageterstraße, Königsplatz, Märkischestr., Bergischestr.

Zelle XIV: Frau Kürbig, Schillerstr. 14: Frä. Wigglinghaus, Kampstr. 18: Haseladstr., Nordwall, Neumarkt, Körnerstraße, Schillerstr., Goethestr., Ruhrstr.

Zelle XV: Frau Joachim, Königsplatz 11: Förderstr. 57-131, Friedhofstr., Talweg, Westhellweg, Regendogenstr., Sonnenstr., Klusenweg.

Zelle XVI: Frau Kramer, Ostbergerstr. 107: Alter Dortmunder Weg, Hüfingheide, Osthellweg, Heidestr., Waldstr., Bergstr., Berghoferweg.

Zelle XVII: Frau Kissing, Lichtendorferstraße 40: Gehrenbachstr., im Hohlstüd, am Hohenstein, Lichtendorferstr., Heinrich Widstr.

Zelle XVIII: Frau Meißner, Wittenfeldweg 7: Behnestr., von Borriesweg, Garbepfad, Herterhof, Kornweg, Ostbergerstr. 63-135, Ostenheide, am Quidspring, Römerstr., am Ufer, Wiesenweg, Wittenfeldweg.

Schluss des redaktionellen Teils.

Vereinsnachrichten

Schwerte Turnerschaft. Schneelaufabst. Zusammenkunft Donnerstag, d. 8. 11. im „Reiche d. Wassers“, abds. 8.15 Uhr. Turnzeug mitbringen.

Gegen spröde Haut

Leokrem

mit Sonnen-Vitamin

Zeigeblatt für die Winter Westhofen und Ergste

Holzen, 7. Nov. Pferd mit Bäckerwagen ging laufen. Abends wurde der Gendarmenposten gemeldet, daß vom Rosenweg der Wagen und das Pferd eines Bäckermeisters aus Schwerte gestohlen worden seien. Nach einigen Stunden Suchens fand man Pferd und Wagen zwei Kilometer entfernt auf dem Buchholz fährlos wieder. Die Wagenführer war erbrochen, und mehrere Räder fehlten. Wer die Täter sind, konnte noch nicht ermittelt werden.

Holzen, 7. Nov. Wem gehört das Fahrrad? Ein Bergmann vom Sommerberg fand in dem Wäldchen des Landwirts Sanger unter Laub und Zweigen versteckt ein Damenfahrrad, ohne Markenschild, mit der Nummer 5508, mit schwarzem Rahmen und gelben Felgen. Aufscheinend ist das Rad irgendwo gestohlen worden; unerklärlich aber ist, weshalb an dem Rade die Mäntel und Schläuche durchschnitten waren.

Holzen, 7. Nov. Wegen Fuchprellerei wurde ein fleißiger Mann von hier, der schon mehrfach leichtsinnige Verfehlungen begangen hat, zur Anzeige gebracht. Er hatte in Dortmund in einer Wirtschaft einige Stunden getrunken und gegessen, und als er bezahlen sollte, verschwand er heimlich.

Westhofen, 7. Nov. Straßenbeleuchtung. An einigen bisher noch dunklen Straßen und gegenüber dem Gemeindehaus hat die Stadt weitere Straßenlaternen aufstellen lassen. Von den Bewohnern dieser Ortsteile wird das sehr begrüßt. Augenblicklich bemüht sich die Gemeindeverwaltung um eine Verlegung der Straßenlaternen an den Hauptstraßen. Hier werden die Beleuchtungskörper durch Bäume und Häuferteile vielfach verdeckt. Durch Aufhängung der Laternen über der Straßenmitte soll ein besserer Zustand erreicht werden.

Lichtenfeld, 7. Nov. Diebstahl. Während der Nacht wurde auf dem Hofe des Bauern R. N. zu Overberge ein dreifacher Diebstahl verübt. Die Täter drangen in die Scheune ein und entwendeten daraus zwei Doppelzentner Weizen. Es gelang ihnen, mit ihrer Beute unbemerkt zu entkommen.

Lichtenfeld, 7. Nov. Sitzung der Gemeindevorstände. Unter dem Vorsitz des Gemeindevorstehers Dettmar hielten die Gemeindevorstände von Lichtenfeld eine Sitzung ab. Von der Amtsverwaltung war Bürgermeister Hünne anwesend. Der wichtigste Punkt auf der Tagesordnung war die Festsetzung des Satzes der Bürgersteuer für das Kalenderjahr 1935. Durch die neu gestaffelten Sätze bei den linderreichen Familien ist künftig mit einem geringeren Ertrag dieser Steuer zu rechnen. Dieser

Ausfall soll aber bei den anderen Steuerpflichtigen nicht zu einer Erhöhung führen. So wünschenswert wäre eine Ermäßigung wäre, kann diese aber noch nicht eintreten, da die Gemeinde noch auf staatliche Zuschüsse angewiesen ist. Es muß deshalb einstweilen noch der Satz von 500 Prozent des Reichsmaßes beibehalten bleiben, wie er auch durchweg in allen benachbarten Städten und Gemeinden zur Erhebung kommt. Im übrigen wurden einige Wegeangelegenheiten und eine Wasserleitungssache beraten.

Hennen, 7. Nov. Standesamtsstatistik. Im vergangenen Monat wurden auf dem hiesigen Standesamt beurkundet: 1 (3) Eheschließungen, 4 (2) Sterbefälle, 2 (3) Geburten. Die eingeklammerten Zahlen sind die des Vormonats.

Hennen, 7. Nov. Sitzung der Gemeindevorstände. Unter dem Vorsitz des Gemeindevorstehers Rahlens fand im Albrechtshofen eine Sitzung der Gemeindevorstände der Landgemeinde Hennen statt. Die Gemeindevorstände schlugen für das Kalenderjahr 1935 die Erhebung einer Bürgersteuer in Höhe von 500 Prozent des Landesmaßes vor. Der Nachtrag zur Hundesteuerordnung für den Bezirk der Gemeinde Hennen fand die Zustimmung der Gemeindevorstände. Danach gilt ein Gehöft als einzeln gelegen, wenn es mehr als 300 Meter von einem anderen bewohnten Gebäude entfernt liegt. Dem Sportklub Hennen wurde eine Beihilfe zur Sportplatzmiete und dem BDM. Kalkhof eine solche zur Ausschmückung seines Heimes gewährt.

Hennen, 7. Nov. Sturz in die Heugabel. Ein bei dem Bauern Heinrich Schulte-Othennen bediensteter landwirtschaftlicher Arbeiter stürzte auf dem Scheunenhof, wo er Stroh abwerfen wollte, in die Gabel. Er hatte noch die Geistesgegenwart, um sich selbst die Gabel aus der linken Seite, in die sie gedrungen war, herauszuziehen. Nach sofortigem Erscheinen des Arztes wurde er dem Schwerter Krankenhaus zugeführt.

Tagung der Kinderreichen in Menden

Kreisverband im RDK.

Menden, 6. Nov. Die in Menden im Lokale Anke stattgefundene Vertretertagung des Kreisverbandes der Kinderreichen hatte einen guten Verlauf aufzuweisen, da außer dem Vorsitzenden Ortsgruppen-Vereiner entsandt hatten. Trotz

starker Einspruchnahme hatte der Landesleiter Spengemann sowie Pg. Rosfeld-Letmathe, welcher zum Verbindungsmann zwischen dem RDK und der NS. Volkswohlfahrt bestellt ist, es sich nicht nehmen lassen, an der Tagung teilzunehmen. Die Ortsgruppenleiter wurden auf die pünktliche Einhaltung der Termine betreffs Meldungen und Beitragsabführung hingewiesen. Bezüglich des Rundschreibens des Landesverbandes fand eine rege Aussprache statt. Landesleiter Spengemann konnte viele Mißverständnisse in Siedlungsfragen klären. Nach Erledigung organisatorischer Fragen erteilte Kreiswart Bauer dem Pg. Rosfeld-Letmathe das Wort. Redner führte den Anwesenden den Zweck und die Ziele der NS. Volkswohlfahrt sowie des Winterhilfswerkes vor Augen. Pflicht der Ortsgruppenleiter sei die praktische Mitarbeit bei der NS. V. Nur hierdurch könnten die Belange der Kinderreichen gefördert werden. An Hand von Zahlen und Beispielen wies Redner nach, daß gerade durch den Kinderreichtum der Arbeitslosigkeit Einhalt geboten würde. Der mit Beifall aufgenommene Vortrag löste eine rege Aussprache aus. So konnten durch Pg. Rosfeld viele an diesen gestellte Fragen geklärt werden. Nachdem Kreiswart Bauer die angeregte verlaufene Tagung mit einem Sieg-Heil geschlossen hatte, nahmen sämtliche Anwesenden noch an der gemeinsamen Versammlung der Ortsgruppen Menden, Schwitten und Lendenbrunnen teil. Durch die Teilnahme des Oberhauptes der Stadt Menden, des Leiters der NS. sowie der Leiterin der NS. Frauenschaft, welche die Versammlung mit Interesse verfolgten, konnte festgestellt werden, daß das Ansehen der Kinderreichen im neuen Deutschland gewachsen ist. Der Bürgermeister sowie der Leiter der NS. V. versprachen dem RDK, das größte Entgegenkommen bei ihren Anträgen im Sinne Menden.

Rundfunk-Programm

Donnerstag, den 8. November 1934.

- 6,00 Morgenruf.
- Anschließend Frühkonzert.
- 6,45 Leibesübungen.
- 7,00 Morgenruf, Zeit, Wetter, Nachrichten.
- 7,15 Morgenkonzert.
- 8,15 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
- 8,20 Frauenturnen.
- 8,35 Vom Plaggegeist Staub.
- 8,45 Sendepause.
- 10,00 Zeit, Nachrichten, Wasserstands-meldungen.
- 10,15 Schulfunk.
- 10,15 Aus Volkstum und Heimat.
- 12,00 Musik am Mittag.
- 12,45 Erste Mittagsmeldungen, Glückwünsche.
- 13,00 Das große Orchester.
- 13,45 Zweite Mittagsmeldungen.

WINTERHILFswerk



Auch Kleider flicken, Kleider waschen, Kleider spenden heißt Elend beenden

DEN DEUTSCHEN VOLKEN 1934-35

- 14,45 Sendepause.
- 15,00 Das Jungmädchen erzählt.
- 15,15 Der Student spricht.
- 15,30 Wirtschaftsmeldungen.
- 15,50 Stimme der Zeit.
- 16,00 Nachmittagskonzert.
- 17,00 Alfred Rosenberg spricht: Zur Woche des deutschen Buches.
- 17,05 Ein halbes Jahr Jagd auf einen Urwaldbaffen.
- 17,25 Volksmusik.
- 18,00 HZ. berichtet.
- 18,20 Nationalsozialist — warum? 11) Die Weiskrise und ihre Ursache.
- 18,40 Vom Tage.
- 18,50 Wirtschaftsmeldungen, Sportvorbericht.
- 19,00 Märche rhein-westf. Regimenter.
- 19,50 Momentaufnahme!
- 20,00 Erste Abendmeldungen.
- 20,15 Da capo. Eine bunte Reihe erfolgreicher Musik (3).
- 21,00 „Emden“ (Hörspiel).
- 22,00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
- 22,20 Wochenvorschau.
- 22,30 Nachtmusik.

Barspenden-Aannahme-Stelle für das Winterhilfswerk 1934-35 der Ortsgruppe Schwerte: Städtische Sparkasse Schwerte, Konto Nr. 1318 Winterhilfswerk.

Die Siegerin

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERST

URNEBER-RECHTSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

24. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Aber nun hier, wo sie als fremde Gäste einer in Gesellschaftskreisen ganz Roms bekannten Dame galten, holten sie das nach. Jeden Morgen fliegen sie auf, immer weiter dehnten sich ihre Flügel, bis hinunter in das Tal des Arno und hinauf nach Mailand zu trug sie der schillernde Vogel.

Die Herzogin von Rivolto überließ ihnen ihr Privatflugzeug zur freien Verfügung. Sie hatte rasch hintereinander zwei Unfälle damit gehabt, die knapp am Tode vorbeigegangen waren und wollte vorläufig nichts mehr vom Fliegen wissen.

Stephanie hatte bald alle Furcht und jedes Bangen abgelegt, und Joe Brandt sah sich so gar genötigt, zur Vorsicht zu mahnen. „Sie dürfen nie vergessen, Baronin, daß kein Gerüst Sie hält, wenn Sie zu fliegen beginnen.“ Lehten Endes sind Ruhe und Geistesgegenwart die einzigen Hilfsmittel, die Rettung im verzweifeltsten Falle versprechen.

Und Stephanie befolgte alle Anweisungen gehorham. — Vierzehn Tage später flog sie das erste Mal allein auf. Als sie nach der Richtung des Pinco hin am Aetherblau verschwand, bemächtigte sich Zoes eine so grenzenlose Unruhe, daß er einen Flugschüler, der eben seinen Eindecker aus der Halle ziehen ließ, ersuchte, ihn mitzunehmen.

Aber Stephanie mußte sehr wohl die Flugrichtung geändert haben. Es war, so sehr Brand auch seine Augen anstrengte und das Feldglas kaum mehr finken ließ, nichts von ihr zu erpähen. Sein Gehirn kombinierte die schrecklichsten Dinge: Propellerbruch, Notlan-

dung, Bergabsturz. Er hätte es doch nicht zugeben dürfen, daß sie ohne jegliche Begleitung aufstieg.

Von Norden her kam das deutsche Verkehrsflugzeug, das erst seit zwei Wochen durchgehenden Dienst verrichtete. Er konnte ganz deutlich die typischen Merkmale der Maschine erkennen. Hinter ihm jagte ein kleineres — ein Kolibri-vogelchen, das vergeblich den großen Bruder einzuholen suchte.

„Stephanie!“ Die fürchterliche Erregung flaute ab und machte einer grenzenlosen Müdigkeit Platz. Joe Brandt ließ Stephanies Apparat nicht mehr aus den Augen. Wie Zugvögel im Herbst pendelten sie hintereinander her.

Nach einem glänzenden Gleiten auf den großen weiten Platz, der von Menschen wimmelte, landeten beide. Stephanie kletterte gerade vom Führerhock, als Joe auf sie zugelaufen kam. „Meinen Glückwunsch, Baronin!“ Sie blickte in sein noch immer blaßes, von Erregung zuckendes Gesicht. „Nun? — Hab' ich's denn nicht brav gemacht, mein Lieber?“

Er vermochte nur zu nicken, hob ihre Rechte empor und drückte seine Lippen darauf. In eben demselben Augenblick schritten zwei Herren an ihnen vorüber. Stephanie schrie leise auf und wandte ihr Gesicht der Flugzeughalle zu. Der eine der Fremden sah sich nach ihr um, ein Lächeln zuckte ihm um die Mundwinkel, dann ging er weiter.

„Was war, Baronin?“ — Joe Brandt sorgte sich, denn ihre Augen waren noch immer schredgeweit.

„Mein Mann!“

„Wo?“ Ihre Erregung hatte sich ihm mitgeteilt und flackerte in der Stimme.

„Der Herr rechts! — Am Gottes willen, sehen Sie nicht hin, sie kommen zurück! Ich überlasse Sie Ihrem Gesicht, Joe!“

Ehe er etwas erwidern konnte, war sie nach der Halle hin verschwunden.

Andern Tags fand ein großes Frühstück auf der deutschen Botschaft zu Ehren des berühmten Erfinders Hans-Jörg von Merlin statt. Für den Nachmittag war ein großes Schauliegen angelegt. Das sollte das erste Zusammenreffen mit Stephanie bringen. Ihr Herz schlug bis zum Hals hinauf, als sie sich von der Zofe dazu ankleiden ließ. Der große, ganz aus Spitzen gefügte Hut beschattete ihr Gesicht, das einen jatten Bronzeton zeigte.

„Tante, was erinnert noch an die alte Stef-fie?“ fragte sie, als Frau von Gioelmo sie auf die Wangen küßte.

„Eigentlich nichts mehr, Liebling. Vielleicht dein Lachen noch. Und zudem — eine Nehmlichkeit kann doch ruhig bestehen. Man muß den Mut haben, sie ohne Verwirrung zur Schau zu tragen.“

Joe Brandt bekam eine ernste Mahnung zu hören.

„Vergessen Sie nicht, daß es sich um Ihre Schwester handelt. Der Kavallerie in Ehren, aber in diesem Falle muß er mit einer gewissen Vertrautheit gemischt sein, wie sich das eben im Verkehr zwischen Bruder und Schwester ergibt.“

Sie taten beide ihr Möglichstes. Es war das erste Mal, daß sie sich „du“ nannten. Stephanie schob während der Fahrt nach dem Flugplatz ihre Hand in die des Oberleutnants und lachte zu ihm auf. „Ist es sehr schwer, mich lieb zu haben? — Du mußt nicht immer an die Tage auf Jettendach denken.“

Er erwiderte nichts, nur eine brennende Rote stand ihm im Gesicht, als sie in rascher Fahrt über die Tiberbrücke glitten.

Auto um Auto rollte heran und sie standen in langen Kolonnen vor der hohen Umfriedung. Zwischen Uniformen und schwarzen Anzügen der Herren leuchteten die kostbarsten Nachmittagskleider der Damen.

Stephanie hatte nur den einen Wunsch, endlich am Plage zu sein, irgendwo unter schlüpfen zu können. Aber wenn sie nach den Tribünen sah, schloß sie die Augen. Es war nichts zu unterscheiden, als ein wogendes Meer von Gesichtern, Hüften und Schirmen. Wer sich da noch zurechtfinden, konnte wahrhaftig von Glück sprechen.

Die Herzogin von Biterbo, die sie soeben begrüßt hatten, schien zu diesen wenigen zu gehören. Sie winkte nach allen Seiten, rief hier einen Gruß nach links, schickte gleich darauf ein Lachen nach rechts hinüber und grüßte und dankte und verneigte sich fortwährend. Sie kannte ganz Rom und ganz Rom kannte sie, wenigstens soweit dieses Rom Beziehungen zum Quirinal hatte. Sie war obendrein Montenegroin und schon aus den Jugendtagen her Duzejerebin der Königin.

„Carissima! Wo bleiben Sie denn?“ Sie winkte, zurückblickend, Stephanie zu und schritt geradewegs nach einer Tribüne. „Hier! — Oh, wie heiß! Ihr kleiner grell bemalter Sonnenschirm klappte auf. „Bambino, Sie müssen eine Reihe unterhalb Platz nehmen. — Dort, ja! Neben dem Marquis von Casteletto!“

Stephanie ging wie in wogenden Nebeln, wurde halb gehoben und dann auf einen Stuhl gedrückt. Sie öffnete erst die Augen, als unten die Musik einsetzte, das Zeichen, daß der Duce gekommen war.

Die Hitze war unerträglich geworden. Aber sie fühlte plötzlich einen Strom prickelnden Eises durch ihren Körper gehen. Einen Stuhl über ihr sah Hans-Jörg — und neben ihm Georg Dehme. Die Freundschaft der beiden Männer schien durch ihre damalige nächtliche Unterredung keinen Abbruch erlitten zu haben. Demnach konnte Jörg Treue halten. — Einem Manne konnte er das, dachte sie verbittert, der eigenen Frau aber nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Westdeutschland

8000 Beamte in der Münsterlandhalle

Münster. Die Westfälische Verwaltungskademie in Verbindung mit dem Amt für Beamte in der NSDAP leitete ihre Vorträge für das Wintersemester 1934/35 mit einer Veranstaltung in der Halle Münsterland ein, zu der sie den Leiter des Amtes für Beamte der Obersten Leitung der PD, Hg. Neef, zu einem Vortrag über die Aufgaben des Beamten im Dritten Reich verpflichtet hatte. Die Veranstaltung gestaltete sich zu einem machtvollen Bekenntnis unüberwindlicher Treue der westfälischen Beamenschaft zum nationalsozialistischen Staat und seinem Führer Adolf Hitler. Mehr als 8000 Beamte aus der Provinzialhauptstadt und den Kreisen des Münsterlandes strömten nach einem Fackelzug durch die Straßen Münsters, der sie auf dem Prinzipalmarkt an dem Leiter der deutschen Beamten und dem Reichsstatthalter und Gauleiter Dr. Meyer vorbeiführte, in die Münsterlandhalle und besetzten diese bis auf den letzten Platz. Als Hg. Neef unter Fanfarenklängen in Begleitung des Gauleiters Dr. Meyer die Halle betrat, wurde er stürmisch begrüßt.

Gauleiter Barthels begrüßte die Versammelten. Anschließend ergriff Reichsstatthalter und Gauleiter Dr. Meyer das Wort, dessen Rede mit den Worten ausklang: Nieder mit der Engstirnigkeit! Nieder mit dem Bürokratismus! Nieder mit Formalismus und Eignung!

Hg. Neef verbreitete sich dann in einem mehr als einstündigen Vortrag über die Aufgaben des Beamten im Dritten Reich. Der Beamte sei nicht nur zur politischen Tätigkeit berufen, sondern müsse sogar lebendiger politischer Träger sein. „Ich habe immer hervorgehoben und tue es auch heute wieder, daß nicht das Mitgliedsbuch den Nationalsozialisten ausmacht, sondern charakterliche und geistige Eigenschaften, die einer im Sinne des Nationalsozialismus best. Scharfe Worte fand der Redner für die Kritiker. Die NSDAP habe in den vergangenen Jahren keine Zusagen gemacht, die über das hinausgehen, was der Beamenschaft gebührt. Was aber zugefagt worden sei, werde erfüllt. Die neuen Gesetze, die in Arbeit seien, werden von dem Willen der NSDAP auf dem Gebiete der Neuordnung Zeugnis ablegen. — In seinen weiteren Ausführungen verbreitete sich Hg. Neef über die Verwaltungsakademien und hob ihre Notwendigkeit für die Fortbildung der Beamenschaft und Erziehung im nationalsozialistischen Geiste hervor. Der Redner schloß seine interessanten Ausführungen mit der Mahnung, die Kameradschaft zu pflegen und sich von keinem Übertritt zu lassen in der Opferbereitschaft und Treue zum Führer, dann werde die Geschichte auch über die heutige Beamenschaft das gleiche ehrende Urteil sprechen, wie es der Führer über die Beamenschaft des Weltkriegsdeutschland gesprochen habe. — Das Sieg-Heil auf den Führer und das Deutschland. und Hg. Neef bedankte sich bei der eindrucksvollen Kundgebung.

Verlegung der Diensträume der D. A. F. Westfalen-Nord

Münster. Die Diensträume der Gauverwaltung der Deutschen Arbeitsfront Westfalen-Nord sind verlegt worden. Der Eingang zu den Diensträumen des Gauwalters Hg. Schürmann, seines Stellvertreters und des Geschäftsführers ist nun in Rothenburg 10, während der Zugang zu der Rassenverwaltung der DAF nur Königsstraße 3 ist.

Dienst für die Schönheit der Heimat

Gegen die Verschandelung der Landschaft

Bielefeld. Die Landschaft Westfalen im Reichsverband Volkstum und Heimat nimmt jetzt den Kampf auf gegen die Verschandelung der westfälischen Landschaft durch häßliche Dauerverleumdungen. Bei dieser Vereinigung des Stadt-, Dorf- und Landschaftsbildes kann jeder einsichtige deutsche Volksgenosse mitarbeiten. Er kann sogar nach Uebereinkunft zwischen dem Reichsbund Volkstum und Heimat und dem Vertreter der deutschen Wirtschaft einen Ausweis erhalten, der ihn ermächtigt, mit den Grundstückseigentümern in gütlicher Weise zu verhandeln. Selbständiges Vorgehen von unbefugter Seite ist als vorfällige Sachbeschädigung strafbar. Gütliches Einwirken und freundliches Verhandeln im Sinne der Entfernung häßlicher Außenverleumdungen ist dagegen nicht nur zulässig, sondern sogar erwünscht. Niemand wird die Berechtigung und Wirksamkeit der zuverlässigen Außenverleumdungen im Hinblick auf unsere Wirtschaft verkennen. Tatsache ist, daß der Geschäftsmann Dauerverleumdungen haben muß und daß eine ansehnliche Gruppe der Wirtschaft von ihnen lebt. Die berechtigten Belange der Wirtschaft müssen gewahrt werden. Es soll daher auch kein „Bildertum“ erfolgen, sondern möglichst in freundlichem Einvernehmen mit den Interessenten Dienst an der Schönheit der Heimat geleistet werden. Museumsdirektor Dr. Schöneweg (Bielefeld) bittet, ihm über beanstandete oder bereits entfernte Dauerverleumdungen Nachricht zu geben.

Tödlicher Unfall beim Krähenschleichen

Salzkotten. Die Landwirte Heinrich Timmermann und Johannes Willeke hantierten mit einem Revolver, mit dem sie Krähenschießen wollten. Willeke löste sich ein Schuß. Die Kugel durchschlug zunächst die Hand des Willeke und traf den gegenüberstehenden Timmermann in den Oberkörper. Timmermann ist kurz nach der Ein-

Zuchthaus für hochverräterische Amtsträger

Ein früherer kommunistischer Landtagsabgeordneter vor Gericht

Düsseldorf. Wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Vergehens gegen das Gesetz gegen Neubildung von Parteien verurteilte der Volksgerichtshof den 36-jährigen leitenden KPD-Funktionär Johannes Gladung zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus.

Der Angeklagte, der seit ihrer Gründung Mitglied der KPD ist, gehörte bis zur nationalen Erhebung dem Preussischen Landtag als kommunistischer Abgeordneter an und war außerdem Stadtverordneter in Düsseldorf. Dort hat Gladung Anfang 1933 die hochverräterische Druckschrift „Der Revolutionär“ herausgegeben, die die Revolutionierung der Massen zum Zwecke der Vorbereitung des gewalttätigen Umsturzes fördern sollte. Bei einer Hausdurchsuchung im Parteibüro der Bezirksleitung Niederrhein in Düsseldorf, deren Mitglied der Angeklagte ebenfalls war, wurden am 23. 2. vorigen Jahres auf seinem Schreibtisch 21 an die Unterbezirks-Agitationsleiter adressierte Briefumschläge gefunden, in denen sich hochverräterisches Propagandamaterial befand. Außerdem lagen auf dem Tische des Angeklagten 200 Stück der illegalen Schrift „Sowjetrussische Deutsche sprengen die Ketten des Youngplans“.

Da sich Gladung nun in Düsseldorf nicht mehr sicher fühlte, flüchtete er Anfang März nach Wuppertal über und arbeitete — wie in Remscheid

— unter dem falschen Namen „Diesing“ weiter an dem Wiederaufbau der KPD. Nach einem vorübergehenden Aufenthalt in Dortmund tauchte er Ende Oktober 1933 in Berlin auf, um hier Verbindung mit einem Spitzfunktionär der KPD aufzunehmen. In einem Lokal in der Krausenstraße traf er mit dem ihm durch ein verabredetes Zeichen erkennbaren Kurier der KPD zusammen, der ihn bei einem Genossen unterbrachte. In dessen Wohnung kam Gladung mit dem damaligen Reichsleiter des Zentralkomitees, Kaczmarek, zusammen. Dieser habe, unter dem Namen „Bor“ arbeitende Funktionäre diffamiert ihm einen Brief, in dem die Neuorganisation und die Einteilung des Reichsgebietes in 3 Kurier- und 7 Inspektionsbezirke bekanntgegeben wurde. Dieser Brief, den Gladung weiterbefördern sollte, fiel am nächsten Tage in die Hände der Polizei, als er am 9. 1. zusammen mit dem früheren KPD-Mitglied Schöhr in einer Wohnung in der Großbeerstraße hochverräterische Besprechungen abhielt und bei dieser Gelegenheit verhaftet wurde.

Das Gericht glaubte, eine geringere Strafe als die vom Reichsanwalt zulässige von 3 Jahren Zuchthaus verhängen zu können mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte den Krieg mitgemacht hat, zweimal verwundet und mit dem E. K. ausgezeichnet worden ist.

Großer Bankprozeß in Paderborn

Die Vorgänge bei der Lippstädter Gewerbebank vor Gericht

Paderborn. Vor der Paderborner Großen Strafkammer hatten sich fünf Angeklagte, unter ihnen der frühere Direktor der Gewerbebank in Lippstadt, zu verantworten. Es handelt sich um den ehemaligen Bankdirektor Heinrich Vogt aus Berlin-Wilmersdorf, den Effektenabteilungsleiter Schönfeld und den Buchhaltungsabteilungsleiter Behrend, sowie um zwei Kunden der Gewerbebank, Dr. Hiltensamp und Schöneweg. Die Angeklagten Vogt und Schönfeld befinden sich seit mehreren Monaten in Untersuchungshaft. Dem Angeklagten Vogt wird zur Last gelegt, als Direktor der Gewerbebank in Lippstadt zum Nachteil seiner Bank über ihr Vermögen und über das Vermögen von Kunden der Bank verfügt zu haben. Schönfeld wird Beihilfe hierzu vorgeworfen, Behrend Untreue bzw. Beihilfe zur Untreue und Urkundenfälschung des Vogt. Die fünf Angeklagten hatten in den Jahren 1925 bis 1931 umfangreiche Effektenpekulationen durchgeführt, bei denen alle großen Verluste erlitten. Es handelt sich hierbei um Summen von insgesamt über 300 000 Mark, um die die Bank geschädigt worden ist. Der Angeklagte Schönfeld ist bereits vor einigen Tagen wegen Effektenunterschlagung

in Höhe von 110 000 Mark zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Auch die beiden anderen Kunden der Bank hatten größere Verluste erlitten. Ihnen wurde aber ein erheblicher Kredit durch die Bankleitung eingeräumt. Damit nun bei Revisionen der Bank dem Aufsichtsrat die erheblichen Kredite nicht auffielen, wurden einfach von Konten anderer Kunden Uebertragungen vorgenommen, so daß dem Aufsichtsrat die Verfehlungen lange Zeit unbekannt bleiben konnten. Im Jahre 1931 wurde die Angelegenheit zunächst im Interesse der Sicherheit der Bank nicht in die Öffentlichkeit getragen. Die Anklageschrift enthält 17 Fälle von Effektenunterschlagung und ähnliche Delikte. Während der Angeklagte Vogt bei seiner Vernehmung den größten Teil seiner Verfehlungen zugibt und so die Verhandlungsführung ganz erheblich erleichtert, leugnete der Angeklagte Behrend die ihm vorgeworfenen Straftaten. Der Angeklagte Schönfeld gab den größten Teil seiner Verfehlungen zu. Bis zum Abend war die Vernehmung der ersten drei Angeklagten noch nicht beendet. Der Prozeß wird etwa zehn Tage in Anspruch nehmen.

Schwerer Autozusammenstoß

Vier Schwerverletzte

Essen. An der Ecke Freiländer und Verbandsstraße in Essen stießen in der Nacht zwei Personenkraftwagen mit derartiger Wucht zusammen, daß sich der eine Wagen überschlug. Während die beiden Wagenführer mit Hautabschürfungen davonkamen, trugen die Insassen des einen Wagens schwere Verletzungen davon. Es handelt sich um die Hausangestellte Maria Pieper aus Elberfeld, die eine Gehirnerschütterung erlitt, und die Ehefrau Lina Winter aus Elberfeld, die Schulterschmerzen davontrug. Die Insassen des zweiten Wagens, Alara Theissen aus Altentessen und Erna Müller aus Kray hatten Schnittwunden an den Händen und im Gesicht davongetragen. Alle vier Verletzten mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Lebensgefahr besteht bei ihnen nicht.

Einbrecherbandenführer unschädlich gemacht

Essen. Der Anführer einer Schaufelstereinebrecherbande, die im Frühjahr 1934 in Essen und mehreren anderen Städten im Westen zahlreiche Einbruchsdiebstähle begangen hatte, konnte jetzt unschädlich gemacht werden. Während acht Mitglieder der Bande im Oktober dieses Jahres von der Großen Strafkammer in Essen abgeurteilt werden konnten, hatte es der Anführer, der 30 Jahre alte Franz Kerger bis jetzt verstanden, sich der Festnahme zu entziehen. Kerger wurde Ende vorigen Monats mit seiner ständigen Begleiterin Helene Kaczmarek auf dem Hauptbahnhof festgenommen. Die Festgenommenen waren sehr gut gekleidet und hatten viel Geld bei sich. Gleichzeitig wurde auch der Fehler, der von Kerger und seiner Bande fortgesetzt gestohlene Sachen kaufte, festgenommen. Es handelt sich um den wegen Fehlerlei bereits vorbestraften 45 Jahre alten Wladislaus Kuzoris aus Köln, der für mehrere tausend Mark gestohlene Gegenstände aufgekauft hatte. Kerger und Kuzoris wurden nach Essen überführt und in Untersuchungshaft genommen.

Die Bearbeitungsquote

Der Vorstand der Wirtschaftlichen Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen als Kontingentsstelle gibt auf Grund des Paragraphen 16 der Satzung hiermit folgendes bekannt:

1. Die Bearbeitungsquote für die Monate November und Dezember 1934 wird festgelegt: für den Monat November auf 10 Prozent des Weizen- und 7 Prozent des Roggenverarbeitungsfontingents; für den Monat Dezember auf 10 Prozent des Weizenverarbeitungsfontingents; die Roggenverarbeitungsquote für den Monat Dezember wird später festgelegt.
2. Für Mühlen, denen nur Naturkraft zur Verfügung steht und die ein Jahreskontingent von nicht mehr als zusammen 3000 Tonnen Roggen und Weizen haben, sowie für die Mühlen bis zu 5 Tonnen Tageshöchstleistungsfähigkeit, die infolge Saisonarbeit in der Landwirtschaft ihre Vermahlung nicht gleichmäßig auf alle Monate des Jahres verteilen können, erhöht sich die Leistung für die Monate September bis November 1934 freigegebene Bearbeitungsquote von 25 Prozent des Jahresverarbeitungsfontingents auf 30 Prozent für Weizen und auf 27 Prozent für Roggen.

Die Bearbeitungsquoten für die unter 2. genannten Mühlen für die Zeit ab 1. Dezember 1934 werden im Laufe des Monats November bekanntgegeben.

Wirtschaftliche Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen

gez. v. Havranek.

gez. Dr. Siburg.

Für 16 800 Mark Schmud gestohlen

Hagen. Montag vormittag wurde in ein Familienhaus an der Hallestraße eingebrochen. Mehrere Zimmer wurden durchwühlt und etwa 70 einzelne Schmudstücke im Werte von rund 16 800 Mark gestohlen. Außerdem wurden etwa 470 Mark an Bargeld und ein schwarzer Winterpaletot entwendet.

Drei Unterführungen im Duisburger Hauptbahnhof

Duisburg-Hamborn. Von den geplanten drei großen Unterführungen im Duisburger Hauptbahnhof ist die Unterführung für den Postverkehr bereits in 110 Meter Ränge fertiggestellt, so daß sie bald in Betrieb genommen werden kann. Die beiden anderen Unterführungen, die dem Personenverkehr dienen, werden beschleunigt vorgetrieben. In Zukunft werden sich die Reisenden und auch die Besucher der Innenstadt durch die Benutzung der Unterführungen große Umwege ersparen.

Brzezing-Gedenkfeier in Köln!

Anlässlich des 20. Jahrestages des berühmten Durchbruches bei Brzezing wird außer der in Berlin am 18. November vorgesehene Reichsfest noch in Köln am 2. Dezember im „Hindenburgsaal“ der „Vesegesellschaft“, Rangasse 6, eine große Brzezing-Feier stattfinden! Veranstalter ist der unter dem Protektorat Sr. Exz. des Herrn Generals Rihmann und der Ehrenführerschaft des Herrn Polizeigenerals Steller von Heidekamp stehende „Kameradenkreis der Brzezing-Kämpfer im Rheinland“.

An alle im Rheinland wohnenden Kameraden des ehemaligen 25. Armeekorps und der zugehörigen Verbände (3. Garde-Inf.-Div., 49. u. 50. Inf.-Div., 6. u. 9. Kav.-Div.) ergeht die Aufforderung, mit ihren Angehörigen an dieser Feier recht zahlreich teilzunehmen! Die im Laufe des Vormittags bereits ankommenden auswärtigen Kameraden treffen sich im Lokale des Brzezing-Kameraden Bendheuer in Köln, Hotel-Restaurant „Concordia“, Ursulastr. 26.

Alle näheren Auskünfte erteilt der Geschäftsführer des „Kameradenkreises der Brzezing-Kämpfer“, Kamerad Hubert Aukem, Köln-Merheim 17, Roßbachstr. 6, an den auch Anmeldungen zum „Kameradenkreis“ zu richten sind.

Personenauto fuhr auf einen Last-Zernzug

Opladen. Ein auf der Fahrt von Köln nach Chemnitz befindlicher Lastfernzug mußte auf der Autoumgehungsstraße Opladen in der Nähe einer die Autostraße hier überspannenden Brücke halten. Als der Fahrer ausstieg, um nach einem eventuellen Schaden am Motor zu forschen, fuhr aus bisher unbekannter Ursache ein Personenkraftwagen auf den Anhänger des Lastfernzuges auf. Infolge des starken Anpralles zog sich eine der in dem Personenwagen sitzenden Personen, ein Herr aus Solingen, so schwere Verletzungen zu, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Ein weiterer Insasse konnte von dem Führer des Lastfernzuges aus dem verunglückten Wagen, der inzwischen in Brand geraten war, geborgen werden. Auch er hatte schwere Verletzungen davongetragen und mußte dem Krankenhaus in Leverkusen zugeführt werden. Der Personenkraftwagen verbrannte; an dem Anhänger des Lastfernzuges waren keine Schäden festzustellen. Wie sich das Unglück, das sich in der Nacht zutrug, ereignete, müssen die angestellten Ermittlungen ergeben.

Das Mädchen im Silberkleide

ROMAN VON MARIA VON SAWERSKY

URHEBER · RECHTSSCHUTZ · DURCH · VERLAG · OSKAR · MEISTER · WERDAU

8. Fortsetzung

Anne von Kasse starrte verblüfft auf das Pseudonym.

Der Prinz aber sprang mit einigen Sägen die Treppe empor, hob den Geist einfach auf seine Arme und zog ihn das Kissen herunter.

Ein schwarzer, wuschliger Jungentopf kam zum Vorschein. Rache Augen wurden sichtbar und ein roter Mund, dessen Lippen sich fest auf eine Giebkantenteile preßten und diesem sonst so nützlichen Gartengerät ein schauerliches Geheul entlockten.

„Tuhuhu-huhuhu!“ — „tuhuhu!“
„Natürlich, die Fräulein!“ rief die Gräfin und hielt sich die Ohren zu. „Madel, willst du wohl mit dem Gedul aufhören!“

„Ich bin die Joanne des jüngsten Gerichts, Tante Alara. Anders frage ich meine Wahl- und Qualontels nicht zu sich. Sie haben nämlich ein neues Buch über alle Handschriften vor. Tuhuhu, tuhuhu, tuhuhu!“

Der Prinz trug das niedliche Gespenst die Treppe herab, stellte es auf die Füße, schaltete es aus dem Kissen und nahm ihm die Giebkante weg.

Ein zierliches Fräulein in einem roten Taftkleidchen präsentierte sich, musterte alle mit spitzbübischem Augenwinkeln und streckte schließlich Anne die Hand hin.

„Na, das ist sicher unser Juwachs fürs Atelierhaus. Guten Tag! Ich bin die Fräulein Hesterberg. Sind Sie wieder gesund, Sie kranker Spatz? Dumme Frage, was? Ich leh's ja selber. Ernstlichen, blas du mal!“

Damit schob Fräulein Hesterberg die Giebkante in den Mund und ihren Arm unter den Annes.

Bei jeder anderen Gelegenheit hätte Anne die Gespensteridee des kleinen Fräuleins ebensoviel Spaß gemacht, wie die burleske Begrüßung. Aber — Meersburg hatte den reizenden „Geist“ einfach auf den Arm genommen, ihn gedulzt und ließ sich Giebkantenteile von ihm in den Mund stecken!

Das war ein Grad von Vertraulichkeit, der Anne schmerzte. Sie benahm sich etwas steif gegen die zutrauliche Fräulein.

Jetzt erschienen die beiden Freunde Klein und Hesterberg unter vielen Entschuldigungen. Man begab sich in das Wohnzimmer und wählte die Plätze.

Fräulein wollte durchaus neben „ihrem“ Ernst sitzen, mußte aber den Platz zwischen dem Justizrat und dem Professor einnehmen, ihren Wahl- und Qualontels. Welchen von beiden sie damit meinte, ließ sich einwandfrei nicht feststellen. Fräulein verteilte diese Titel nach Gutdünken.

Am Tisch machte die Gräfin Anne mit den beiden alten Herren bekannt.

„Freut mich sehr, freut mich außerordentlich,“ sagte Hesterberg zerstreut.

Justizrat Klein verneigte sich nur, klemmte dann aber sein Augenglas auf die Nase und betrachtete das junge Mädchen so eingehend, daß Anne errötete.

„Nannte dieser alte Herr Sie? Das war unmöglich. Sie hatte ihn niemals gesehen.“

„Mein Fräulein, kommen Sie bitte dem Gedächtnis eines alten Mannes zu Hilfe,“ sagte Klein pedantisch.

„Wo habe ich Sie schon gesehen?“

„Nirgends, Herr Justizrat. Ich habe immer sehr zurückgezogen gelebt.“

„Ich habe Sie aber bestimmt schon gesehen. Ihr Gesicht erinnert mich an jemand, aber ich weiß nicht an wen.“

Senta Bratt wies den alten Herrn auf die richtige Spur.

„Sie haben Fräulein Webers Bild in einem von mir illustrierten Märchenbuch gesehen. Sie hat mir zu dem Aschenbrödelbild Modell gegeben.“

„Das also ist's,“ murmelte Klein nachdenklich.

Bei dem Worte „Aschenbrödel“ war Hans von Grottkau wie ein Steinhäufchen emporgeschleudert.

„Aschenbrödel!“ krächzte er laut. „Sie sind Aschenbrödel!“

„Ich war's, als ich Fräulein Bratt zu dem Bilde sah.“

Annes Herz klopfte laut, aber sie blieb äußerlich ruhig.

„Sie müssen das Bild meinem Freunde Ernst zeigen. Er hat eine kolossale Schwäche für Märchen. Das Aschenbrödel hat es ihm ganz besonders angetan. Ist's nicht wahr, Ernst?“

„Halt doch den Mund, Hans! Ich werde dir sonst ein Heftplaster auf den Schnabel kleben müssen. Bitte, kümmern Sie sich nicht um Grottkau, gnädiges Fräulein, er hat Anfälle von temporärem Wahnsinn!“

Fräulein Hesterberg schlang ein grobes Stück Kuchen herunter.

„Das Aschenbrödelbild ist wunderschön. Tante Bratt hat es herrlich gemalt. Ein ganz richtiges Märchenbild mit Hühnern und Tauben. Und das Aschenbrödel sieht bezaubernd aus. Darf ich das Buch holen, Tante Gräfin?“

„Ich glaube, wir werden erst in Ruhe essen können, wenn die Kinder ihr Märchenbuch gesehen haben,“ lachte die Gräfin. „Nimm's aus der Bücherecke, Fräulein.“

Das Buch ging am Tisch von Hand zu Hand. Das Bild wurde gebührend bewundert. Der Justizrat studierte es besonders eingehend.

Als letzter bekam es Prinz Meersburg zu sehen. Zu Annes Schmerz war er nur einen flüchtigen Blick darauf. Sie hatte gehofft, daß ihm das Bild gefallen und er ihr ein paar nette Worte sagen würde. Aber Meersburg legte das Buch zur Seite, weil Fräulein ihm einen Knallbonbon bot. Das Ding plägte und wurde auseinandergepöckelt.

„Ich habe einen wunderschönen Vers,“ schrieb Fräulein. „Er paßt herrlich auf uns beide, Ernstchen. Soll ich vorlesen?“

„Naus damit, Fräulein!“

„Ich lieb' dich... und du liebst mich.“

„Wir lieben uns beide fürchterlich,“ buchstabierte Fräulein. „Schauerlich,“ sagte Grottkau. „Wollen wir auch einen Knallbonbon ziehen, Fräulein Anna?“

„Danke. Das Resultat von Fräulein Hesterberg genügt mir.“

„Vrr! Fräulein Hesterberg! Warum sind Sie denn so kleinlein zu mir? Ich habe Ihnen doch nichts getan. Ich bin die Fräulein, und so sollen Sie mich nennen!“

„Ja, es war die Fräulein, und ein reizendes, bildhübsches Madel.“

Es war wirklich unredlich, sich fühl gegen sie zu benehmen. Aber warum zog sie auch mit dem Prinzen Knallbonbons, auf denen „passende“ Verse standen? Warum duzte sie ihn und behandelte ihn als ihr Eigentum? Und warum tat das alles ihr, der Anne von Kasse, so weh?

„Ich benehme mich albern, dachte Anne. Fräulein Hesterberg hat ältere Rechte an ihn. Vielleicht sind sie heimlich verlobt. Was weiß ich denn von ihm? Nichts! Damals, auf dem Ball, habe ich geglaubt — ja, was habe ich mir denn eigentlich eingebildet? Er ist freundlich gegen mich gewesen. Er hat zwei Tänze mit mir getanzt und mich gebeten, die Maske zu lüften. Damals hat ihn das Unbekannte gelockt. Die Fremde, die unter der Maske steckte, übte einen Zauber aus. Nun ist der Zauber verlogen.“

„Das war aber ein schwerer Seufzer, liebes Kind,“ nickte die Gräfin und hob ihr Glas. „Stoßen Sie mit mir an. Ich heiße Sie im Atelierhaus willkommen. Möge es Ihnen bei uns gefallen und das Haus Ihnen Glück und Frohsinn bringen.“

„Danke,“ sagte Anne leise.

Die kalten Platten mundeten den Gästen ausgetrocknet.

Besonders Hans von Grottkau kniete sich, bildlich gesprochen, in eine Lachsmayonnaise, von der er sich unentwändig viel auf den Teller tat.

Meersburg sah ihn strafend an.

„Warum bohrt du mich denn mit Blicken in Grund und Boden?“ wehrte sich Grottkau. „Du hast heute fortwährend an mir auszuheulen und an meinen Appetit solltest du schon gewöhnt sein.“

„Ich fürchte, du verdirbst Fräulein Weber den Appetit mit deiner Schlingensucht.“

„Ich schlinge gar nicht. Fräulein Anna, stört es Sie, wenn sich ein hungriger junger Mann mal ordentlich satt isst?“

„Durchaus nicht. Es macht mir selber Appetit, Ihnen zuzusehen.“

„Da hast du's!“

Grottkau nahm zum drittenmal Lachsmayonnaise.

„Na, mehr wie plagen kannst du nicht. Tue das nur nicht auf Tante Alaras Teppich, sonst fällst du in Unanade.“

„Ich werde es zu Hause besorgen,“ versprach Grottkau ernsthaft.

Schließlich waren alle satt. Sogar Grottkau erklärte, daß sein Stednadelkopf mehr in ihm Platz hätte.

Gräfin Alenklings hob die Tafel auf. Man begab sich ins Wohnzimmer. Guste trug die Bowle herein und der Prinz füllte noch einmal die Gläser.

Er hob sein Glas gegen Anne.

„Auf Ihr Wohl, gnädiges Fräulein!“

Anne errötete. Sie konnte nicht antworten, denn Fräulein Hesterberg kam mit ihrem Glase angepöckelt und ließ sich zu Annes Füßen nieder.

„Wollen wir Brüderlichkeit trinken?“ fragte sie. „Eigentlich gehört es sich ja nicht, daß ich Ihnen den Vorschlag zuerst mache, aber Sie werden sich schon an meine schlechten Manieren gewöhnen. Meine Wahl- und Qualontels haben sich auch damit abgefunden. Also, wie ist's? Auf du und du!“

Anne sah in die offenen Augen Fräuleins. Wirklich, sie sah wunderhübsch aus mit dem strahlenden Gesichtchen. Man mußte sie ja lieben.

„Auf du und du, Fräulein,“ sagte sie herzlich.

„So ist's recht! Schleicht nur Freundschaft, Madel,“ sagte die Gräfin. „Aber wie kommt du darauf, dich als Mädchen zu bezeichnen, Fräulein? Du tust ja gerade, als wäre Fräulein Anna von der Last ihrer Jahre erdrückt.“

„Das stimmt fast, Gräfin. Ich bin schon einundzwanzig,“ bemerkte Anne.

„Gott behüte, welch ein ehrwürdiges Alter! Die einundzwanzig glaubt Ihnen kein Mensch.“

„Fragen Sie Senta. Sie war dabei, als ich den einundzwanzigsten Geburtstag feierte.“

Anne wechselte einen schelmischen Blick mit der Malerin.

Professor Hesterberg hatte das Wort Geburtstag aufgegriffen und witterte ein neues Opfer für seine astrologische Experimentiersucht. Er richtete sich zu der Gruppe.

„Wann hatten Sie Geburtstag, mein Fräulein?“ fragte er interessiert.

„Am 22. September,“ lautete die erstaunte Antwort. „Aber das ist ja astrologisch ein äußerst interessantes Datum, mein Fräulein. Sind Sie sich dessen bewußt?“

„Nicht im geringsten. Mein Geburtstag verlief ganz alltäglich.“

Anne wurde rot.

So ganz alltäglich war ihr Erscheinen auf Eschental's Ball und ihre Flucht vor dem Prinzen schließlich doch nicht gewesen!

„Müssen Sie von den Eigenschaften beider Reichen beeindruckt sein.“

„Dann habe ich also einen zwiespältigen Charakter, nicht wahr?“ scherzte Anne.

„D nein, das ist damit durchaus nicht gesagt!“

„Welche Eigenschaften verleihen Ihnen Frau und Waage, Professor?“

Prinz Meersburg stellte diese Frage zur größten Ueberraschung seiner Tante. Er hatte Hesterbergs Stednadelkopf bisher immer als Spielerei eines alten Mannes belächelt.

„Das kann ich als gewissenhafter Astrologe erst sagen, wenn ich das vollständige Horoskop der jungen Dame ausgearbeitet habe. Dazu muß ich die genaue Stunde und den Ort der Geburt wissen.“

„Aber Professor,“ drängte der Prinz, „uns haben Sie auf den ersten Anblick astrologisch abgeschlachtet. Ich erinnere mich genau, daß Sie mir einen herrschaftlichen Mars und einen finsternen Saturn nachgesehen haben. Glücklicherweise kam irgendwoher eine strahlende Venus dazu, sonst hätte kein Hund mehr ein Stüd Brot von mir genommen. Ich sehe nicht ein, warum Fräulein Weber glimpflicher davonkommen soll. Los, lieber Freund, sezieren Sie die junge Dame! Wir sind sehr neugierig auf das Resultat.“

„Ich weiß nicht, ob das Fräulein einverstanden ist.“

Der Professor zögerte, aber man sah es ihm an, daß er sich über sein neuestes Opfer freute.

Die Gräfin jedoch rief verblüfft:

„Ernst, ich kenne dich ja gar nicht wieder! Warum willst du denn das arme Mädchen dem Professor ans astrologische Messer liefern? Du bist doch sonst nicht so!“

„Das macht mein streitsüchtiger Mars, Tante. Natürlich bestehe ich nicht auf der Probe, wenn sie Fräulein Weber unangenehm ist.“

„So arg wird ja mein Charakter nicht sein, daß er das Licht der Deffentlichkeit scheuen muß,“ lachte Anne.

„Bitte, Herr Professor, ich bin sehr neugierig.“

Die Jungfräulein waren sehr ruhig, fleischig, ruhig und taftvoll. Sie besaßen Gerechtigkeit und viel Selbstbeherrschung. Sie zeigten oft ein verschlossenes Wesen, weil sie im Grunde schlichtere Naturen sind.“

„Von heute ab bekenne ich mich zur Astrologie,“ warf Senta Bratt ein. „Alle diese Eigenschaften hat Anna.“

„Weiter!“ drängte Meersburg.

„Jungfräuleinchen üben strenge Selbstkritik, oft sind sie bescheiden bis zur Selbstverleugnung. Sie finden ihre beste Ergänzung in Menschen, die im Reichen des Löwen geboren sind.“

Fräulein Hesterberg krächzte vor Vergnügen.

„Ernstchen, das bist du! Du bist im Kull geboren. Sonne im Zeichen des Löwen!“ erklärte sie sachkundig.

„Waage betont den Gerechtigkeitsinn ihrer Kinder,“ dogierte der Professor weiter. „Sie schafft verfeinerte Naturen, die sehr sensitiv sind. Sie können sich nicht immer so gegen ihre Umwelt wehren, wie es nötig ist. Sie brauchen Schutz, denn sie sind hart und empfindsam!“

Grottkau klatschte demonstrativ in die Hände.

„Ein ausgezeichnetes Charakterbild! Ich bin stolz auf Ihre Bekanntschaft, Fräulein Anna. Was habe ich dagegen in die Waagschale zu werfen? Ich bin die Skatolatur eines Charakters!“

„Und wie sieht die aus?“ lächelte Anne.

„Fragen Sie nicht! Ich verhandle mein Haupt vor Scham. Der Professor hat mich als Stiermenschen erkannt. Ich bin materiell. Ich esse und trinke gern und gut. Habe zwar einen praktischen Sinn, bin aber einer anstrengenden Tätigkeit abhold. Mit einem Wort: dumm, faul und gefräßig. Ist das nicht eine gräßliche Innenaufnahme?“

„Das kann ich nicht finden,“ neckte Anne übermütig.

„Sie kommt mir ziemlich normal vor.“

„Du bist erkannt, Hans!“ lachte der Prinz.

„Herr von Grottkau vergrößert sein Horoskop,“ beklagte sich der Professor. „Er nimmt die Astrologie nicht ernst. Uebrigens möchte ich noch etwas sagen, mein Fräulein, wenn ich damit keine schmerzliche Stelle berühre.“

„Sprechen Sie ruhig.“

„Bei den Jungfräulein besteht häufig wenig oder gar keine Sympathie zwischen einigen Familienmitgliedern.“

Anne sah den alten Herrn verblüfft an.

„Sie haben recht,“ sagte sie offen.

Professor Hesterberg geriet über die Anerkennung in Feuer.

„Wenn Sie mir Ihre Hand reichen wollen, kann ich Ihnen noch mehr sagen. In der Astrologie bin ich noch Anfänger. Die Handleskunst aber ist mein eigentliches Stednadel.“

Anne zögerte ein wenig, dann reichte sie dem Professor die Rechte.

„Auch die Linke, bitte.“

Mit gespanntem Gesichtsausdruck neigte sich Hesterberg über die schmalen Handflächen.

„Sie haben eine sonderbare Schicksalslinie, mein Fräulein. Spielen Sie nicht ein wenig Verstecken mit Ihrer Persönlichkeit?“

„Na, na, Professor!“ mahnte Senta Bratt.

„Man hat Ihnen ein großes Unrecht zugefügt,“ fuhr Hesterberg unbedrückt fort. „Einmal hat das Glück Ihren Weg gekreuzt, aber Sie haben es nicht halten können. Sie müssen sehr aufpassen, liebes Fräulein. Es wird ein ungeheurerlicher Betrug an Ihnen verübt werden von einer Person, die — aber Sie sind ja Waage, wenn ich nicht irre?“

„Ich bin Waage,“ sagte Anne mühsam.

„Eine Person, die Ihnen blutsverwandt ist, wird Sie schamlos hintergehen.“

Anne war sehr blaß geworden. (Fort. folgt.)

Der Lebensstandard

Entfaltung der Wirtschaft, Kampf gegen Arbeitslosigkeit, Sicherung der eigenen Ernährung — das alles liegt auf einer Linie. Das alles hängt unmittelbar zusammen, das alles aber läßt sich auch nur erfolgreich durchführen, wenn der Lebensstandard des Volkes gesichert ist. Es ist nie verwiegen worden, daß die Löhne in Deutschland niedrig liegen und daß sehr viele Arbeitslose eine außerordentlich niedrige — Entschädigung für ihre Arbeit erhalten. Der Führer hat jedoch wiederholt angekündigt, daß er die Lohnregulierung einer späteren Zeit vorbehalten müsse, einmal aber die Zeit kommen werde, da er auch an die Durchsetzung eines gerechten Lohnes gehen würde. Wenn das heutige Einkommen umstritten werden kann, so sind dennoch Lohnkämpfe selbstverständlich ausgeschlossen. Bittere Überforderungen werden durch die dafür geschaffenen Anreize auf dem Verhandlungswege, und wenn es sein muß, durch einen bestimmten Nachdruck behoben und zu erfüllen versucht. Im übrigen herrscht in Deutschland der Geist der Opferbereitschaft, die Einsicht, daß jeder sich zu bescheiden habe, weil zunächst an die Arbeitsbeschaffung alles gesetzt werden muß. Wie gesagt, ist die Voraussetzung für den Aufbau und für den Endzweck ein stabiler Lohn, dem jedoch ebenso stabile Preise gegenüberstehen müssen. Denn jeder muß mit seinem Einkommen rechnen und sich nach diesem Einkommen einstellen und seinen Lebensstandard bestimmen können.

Nun hat es sich trotzdem wiederholt gezeigt, daß die liberalistische Methode der Preisbildung noch nicht ganz überwunden ist und der gerechte Preis bestimmten Leuten nicht recht behagt. Es sind Verurteile gemacht worden, sogenannte Konjunktur zu schaffen. Das heißt, Waren zurückzubehalten, um sie zu verknappen oder aus Gerüchten, daß irgendwelche Rohstoffmangel herrscht, Vorteile zu ziehen. Da hat nun der Staat mit seinen Organen rücksichtslos eingegriffen. Der Spekulation ist in Deutschland der Boden entzogen worden. Reichsernährungsminister und Reichsminister haben in gemeinsamer Arbeit den gerechten Preis für die landwirtschaftliche Lebensmittelproduktion gefunden, sie kontrollieren den Preis vom Erzeuger an und haben damit dem Erzeuger, dem Handel und dem Verbraucher eine Gewinnspanne gegeben, die zur Aufrechterhaltung des Betriebes und der Existenz reicht und sie haben darüber hinaus im Endeffekt den stabilen Preis für alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse gefunden. Der Konsum kann also mit dem gerechten Preis und dem festen Preis rechnen. Dieses Vorbild hat weiter angeregt und den gerechten Preis für fast alle Konsumwaren, vor allem Waren des täglichen Bedarfs, geschaffen. Wenn hier auch bislang noch keine durchgreifende Kontrolle bemerkbar war, so ist diese nunmehr durch den Erlass eines Gesetzes über die Einföhrung eines Reichskommissars für Preisüberwachung bestimmt worden. Diesem Gesetz ist bekanntlich ein Erlass des preussischen Ministerpräsidenten Göring an die Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten und Polizeipräsidenten vorausgegangen, der schwere Strafen auf Preissteigerungen androhte und die amtlichen Organe anwies, auf jede künstlich herbeigeführte Warenentknappung und Preissteigerung zu achten. Diese Verordnung des preussischen Ministerpräsidenten bleibt selbstverständlich weiter bestehen, sie wird insofern die Arbeiten des Reichskommissars für Preisüberwachung unterstützen. Damit ist nun die Gewähr gegeben, daß die Konjunkturgewinnler, die aus der Notlage bestimmter Kreise ihren Vorteil zu ziehen versuchen, gezwungen sind, die einmal gefundenen gerechten Preise zu halten. Und damit ist auf der ganzen Linie eine einheitliche Regelung der Preisfrage erfolgt, die es der breiten Masse möglich macht, den einmal gefundenen Lebensstandard aufrecht zu erhalten. Damit werden aber auch alle aufkommenden Verbitteilungen beseitigt. Es ist ja kein Geheimnis, daß die Lohnkämpfe der vergangenen Zeit zumeist durch willkürliche Preissteigerungen bedingt waren, und die Unruhe auf dem Warenmarkt, die Unruhe in der Lohnfrage förderte. Eine alte Erfahrung war es, daß Konjunkturgewinnler regelmäßig aus höheren Lohnsätzen ihren Nutzen zu ziehen versuchten und jede Lohnaufbesserung letzten Endes durch höhere Preise wieder verflungen wurde und so eine Schraube ohne Ende entstand. Man kann mit einem geringen Einkommen selbstverständlich richtiger disponieren und auskommen, wenn immer mit stabilen Preisen gerechnet werden kann. Und diese Sicherheit ist jetzt gegeben: Weber von der Lohnseite noch von der Preisseite können Verunruhigungen auftreten. Deutschland geht durch die Sicherung der Festpreise, durch die Bekämpfung jeden spekulativen Moments, seinen eigenen Weg, und es kann diesen Weg einhalten, weil dafür gesorgt ist, daß die Preisbildung von gerechten Grundfäden aus und unter Berücksichtigung aller Momente vor sich geht.

Läden geschlossen

Wegen ungerechtfertigter Preissteigerung

Der Polizeipräsident in Gleiwitz gibt bekannt: In Verfolg des Erlasses des preussischen Ministerpräsidenten über ungerechtfertigte Preissteigerungen habe ich am 5. November in Hindenburg einen Fleischerbetrieb und in Penkun vier Fleischerbetriebe polizeilich geschlossen, weil die Geschäftsinhaber sich geweigert haben, den auf Grund der Verordnung des Reichskommissars für Preisüberwachung getroffenen Anordnungen des Regierungspräsidenten vom 23. Oktober 1934, Preissteigerungen in den Schaufenstern auszuhängen, nachzukommen.

Bredow wird weiter vernommen

Der große Rundfunkprozeß

Zu Beginn der Dienstagssitzung im großen Rundfunkprozeß setzte der Hauptangeklagte Bredow seine Darstellung über die Entstehungsgeschichte und den Aufbau des Rundfunks fort. Bredow schilderte ausführlich die finanziellen Schwierigkeiten, die in der letzten Inflationszeit und in der Übergangszeit zur Stabilisierung der Währung der Bau der Sender gemacht habe. Bredow gab zu, daß er, um Mittel für den Ausbau des Sendernetzes zu schaffen, unter Verletzung des Hausrechts die Rundfunkindustrie und den Rundfunkhandel zu verschiedenen Abgaben gezwungen habe, so durch Verankerung der Währungen und Gebühren für die Prüfung und Stempelung der Geräte. Die dafür eingenommenen Gelder wurden auf ein Sonderkonto „Rundfunk“ bei der Generalpostkasse eingezahlt. Dies sei an sich ein schwerer Verstoß gegen die Hausrechtsordnung gewesen. Aber nur dadurch sei überhaupt die weitere Entwicklung des Rundfunks ermöglicht worden, der später der Reichspost viele hundert Millionen an Einnahmen gebracht habe. Alle diese Sondermaßnahmen habe er ausgenommen, als der Ausbau des Sendernetzes aus ordentlichen Haushaltsmitteln möglich gewesen sei und die Reichspost die Finanzierung übernommen hatte.

Magnus über die Gründung der Funktunde

Der Angeklagte Magnus berichtete alsdann eingehend über die kaufmännische Seite der Gründung des Berliner Rundfunks. Der Bog-Konzern habe sich im Herbst 1923 bereit erklärt, für die Gründung 3000 englische Pfund zu zeichnen; das sei in der damaligen Zeit schlimmer Inflation ein außerordentlich wertvoller Beitrag gewesen. Der Konzern habe dafür

zunächst sämtliche Aktien übernommen. Bei der Gründung der AG. seien insgesamt 60 000 Goldmark eingezahlt worden, mit denen der Betrieb aufgenommen worden sei. Entsprechend den Vertragsbestimmungen habe der Bog-Konzern dann 1924 51 v. H. der Aktien übergeben, und zwar zum Teil an die „Deutsche Stunde“, die die Vertreterin der Interessen der Reichspost gewesen sei, an die Reichspost selbst und zum Teil an die Drabag. Die Einrichtung des Rundfunks sei vom Bog-Konzern leihweise zur Verfügung gestellt worden. Der Rundfunk habe sofort große Gewinne abgeworfen. Schon 1926 seien zwei Millionen Reingewinn zu verzeichnen gewesen, die an die inzwischen gegründete Reichsrundfunkgesellschaft hätten abgeführt werden können. Dann schilderte der Angeklagte Dr. Otto die Entwicklung des Leipziger Rundfunks.

Bredow wies mit Nachdruck zurück, sich selbst jemals Vater des Rundfunks genannt zu haben. Diese Bezeichnung sei ihm von unterwürfigen Schmeichlern gegeben worden. Er habe sie niemals für sich in Anspruch genommen.

Zum Schluß der Nachmittagsitzung schilderte Bredow, daß der Rundfunkbetrieb eine schwere Belastung durch die Forderung der Länder erhalten habe, in den örtlichen Sendegesellschaften politische und kulturelle Ueberwachungsstellen einzusetzen. In diesen Ausschüssen saßen die Parteivertreter der einzelnen Landtage. So waren über 100 Parteivertreter im ganzen Reich in der Lage, in die Rundfunkangelegenheiten ständig hineinzugreifen. Bredow schloß seine Ausführungen: Die Größe der Tragik dieses Zustandes kann man erst heute ermessen, wo alles von einer Persönlichkeit gemacht wird im autoritären Staat Adolf Hitlers.

Die Sitzung wurde dann auf Donnerstag vormittag vertagt.

Die Frau im Bett erschlagen

Zehn Jahre Zuchthaus wegen Totschlags an der Ehefrau

Das Dortmunder Schwurgericht verurteilte am Dienstag den Albert Schenkmann aus Borselen wegen Totschlags seiner Ehefrau zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Erwerbsloshaltung. Schenkmann hatte im Jahre 1920 eine Witwe geheiratet, die sechs erwachsene Kinder mit in die neue Familie brachte. Schenkmann wurde im Laufe der Jahre einmal wegen Sittlichkeitsverbrechens an seinen beiden Stiefkinder verurteilt. Er hatte auch früher schon Strafen erhalten, und zwar wegen verurteilter Mordanschläge, Bedrohung, Hausfriedensbruchs und unbefugten Waffeneinsatzes. In der Familie kam es des öfteren zu heftigen Auseinandersetzungen. Als die Stiefkinder im September dieses Jahres ihren Polsterabend feierte, vermißte sie ihre Geldbörse mit 25 Mark, die sie in den Kleiderschrank gelegt hatte. Der Verdacht, das Geld an

sich genommen zu haben, richtete sich gegen den Ehepartner. Die Angelegenheit, die Schenkmann zuerst lehr erholte, wurde aber im Laufe des Abends noch belagert. Am anderen Tage aber, als Schenkmann zu einem Bekannten kam und mit diesem den Fall besprach, kam ihm der Verrger wieder hoch. Er ging ins Haus, holte seine Frau mit Gewalt von einer Nachbarin und brachte sie in die eigene Wohnung, wo er sie aufs Bett warf. Dann holte Schenkmann ein Beil aus dem Keller und schlug damit auf die Frau ein, deren Kopf vollständig zerschmettert wurde. Nach der Tat stellte er sich der Polizei, wo er sich ziemlich herausfordernd benahm. Der Staatsanwalt hatte, da es sich um einen gemeindefeindlichen Menschen handelte, 15 Jahre Zuchthaus beantragt.

Der 9. November in Berlin

Die NSR. meldet: Berlin wird am 9. November im Zeichen des Gedenkens an die Gefallenen der Bewegung stehen. In allen Gräbern, in denen Vorkämpfer des Nationalsozialismus ruhten und am Ehrenmal am Fehrbellin-Platz werden Ehrenwachen aufziehen. Kränze des Gaudelers, des Führers der Gruppe Berlin-Brandenburg und der anderen Formationen werden an den Gräbern der Gefallenen und am Ehrenmal niedergelegt.

Am Hause Alte Jakob-Straße 1a wird eine Gedenktafel für den am 7. Juni 1932 gefallenen SA-Mann Friedrich Schröder enthüllt werden. Am Abend findet im Sportpalast eine große Kundgebung statt, in deren Mittelpunkt der feierliche Uebertritt von 200 Hitzlerjungen in die SA. steht. Im Anschluß daran marschieren die Ehrenformationen zum großen Zapfenkreuz und Vorbeimarsch am Ehrenmal am Fehrbellin-Platz.

Ministerpräsident Göring in Kassel

Ministerpräsident Göring traf Dienstag vormittag im Flugzeug „Wanfried von Nidhofen“ mit seiner Begleitung auf dem Waldbauer Flugplatz in Kassel ein.

Um 11.39 Uhr kam das Flugzeug in Sicht und landete kurz darauf glatt. Ministerpräsident Göring begrüßte den Oberpräsidenten und den Gauleiter sowie die übrigen Herren auf das freundlichste, nahm einen Blumenstrauß entgegen und schritt dann, während der Präsentiermarsch ertollte, die Front der aufgestellten Formationen ab. Die Menge begrüßte ihn mit lauten Heilrufen. Sodann begab sich der Ministerpräsident mit dem Oberpräsidenten und dem Gauleiter im Kraftwagen durch die von Schulkindern und Bevölkerung dicht umfäumten Straßen der reich beflaggten Stadt zum Hause des Oberpräsidenten. Nach einem kurzen Aufenthalt wurde eine Besichtigungsfahrt zum Reinhardswald und zur Fortifikationsschule in Hannoversch-Münden angetreten.

Reichsforstmeister Goering trat kurz nach 12 Uhr vom Oberpräsidium aus seine Besichtigungsfahrt durch den Reinhardswald an, die zunächst zu dem Gefäß Beberbeck führte, wo SA, Arbeitsdienst und Schulen Aufstellung genommen hatten. Nachdem der Reichsforstmeister die Front abgefahren hatte, wurde die Fahrt zum Urwaldbezirk des Waldes bei der Sababurg fortgesetzt, wo die gesamte Beamenschaft der in Frage kommenden Oberförstereien und die Waldbewirtschaftung zum Empfang Aufstellung genommen hatten.

Beflaggung wird geregelt

Reichsinnenminister Dr. Frick kündigt, wie das NSZ meldet, in einem Rundschreiben an die Landesregierungen an, daß die Beflaggung der öffentlichen Gebäude, zu denen auch die Schulgebäude gehören, demnach allgemein geregelt werden wird. Bis dahin sei es erwünscht, daß auf diesen Gebäuden nur die Reichs- und Landesflaggen gesetzt würden.

Landesstellenleiter bei Dr. Goebbels

Dienstag mittag verammelten sich die Landesstellenleiter und Referenten des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda zu einer Arbeitssitzung im Ministerium. Reichsminister Dr. Goebbels leitete die Tagung mit grundsätzlichen Ausführungen über die Arbeit der Landesstellenleiter ein. Er gab dabei einen umfassenden Ueberblick über die politische Lage und die dabei sich zu Presse, Rundfunk und Propaganda ergebenden Aufgaben.

Der Kirchenkampf in Mexiko

Der Kirchenkampf dauert in den einzelnen mexikanischen Staaten mit unverminderter Schärfe an. Aus Merida wird gemeldet, daß der Erzbischof Martin Trujillo aus unbekannten Gründen zur Vernehmung auf das Polizeipräsidium befohlen worden ist. Im Staate Yucatan haben die Kirchenbehörden die Schließung der Kirchen angeordnet, nachdem auf Anordnung des Staatsgouverneurs Polizeibeamte vor den Kirchen aufgestellt worden waren, angeblich, um Uebertretungen des Kultgesetzes zu verhindern. Das Parlament des Staates Puebla hat das Bundesgesetz über die Einführung des sozialistischen Schulunterrichtes gebilligt.

Das Parlament des Staates Queretaro nahm am Dienstag ein Gesetz an, das die Priesterschaft im Verhältnis zur Bevölkerung festlegt. Danach soll im Staate Queretaro auf 200 000 Einwohner ein Priester kommen. In der Stadt Queretaro wurden zwei Priester verhaftet, weil sie in einem Priesterhaus die Messe gelesen hatten. Im Staate Durango wurde für alle Geistlichen die Erlaubnis, ihr Priesteramt auszuüben, zurückgezogen. Die Folge davon ist: Kein katholischer Priester hat bisher um die Erlaubnis nachgesucht, amtierend zu dürfen. Die Folge davon ist, daß seit dem 1. November kein Gottesdienst mehr stattfinden kann. Bis jetzt wurde in Tabasco, Campeche, Aguascalientes, Oaxaca, Chiapas, Zacatecas, Chihuahua, Vera Cruz und Durango kein Gottesdienst abgehalten.

Erfolg deutscher Flieger

In acht Tagen von Dessau nach Johannesburg. Drei Junkers-Flugzeuge, die vor genau acht Tagen in Dessau zu einem Flug nach Südafrika gestartet waren, sind am Montag in Johannesburg eingetroffen. Die Flugzeuge haben für die gewaltige Strecke eine reine Flugzeit von nur 43 Stunden und 20 Minuten benötigt. Der Flug führte über Kairo, Chartum, Zuba, Boboma und Salisbury. Die Zuverlässigkeit der deutschen Maschinen wurde während eines furchtbaren Tropengewitters über dem Weißen Nil auf eine schwere Probe gestellt, jedoch konnten alle drei Flugzeuge ohne jede Beschädigung ihren Flug durchführen. Der Empfang in Johannesburg war außerordentlich freundlich. Die gesamte Öffentlichkeit und vor allem auch die Presse und die Fachkreise zollen der großen fliegerischen Leistung höchste Anerkennung.

Amerika überwacht die Küste

Der Opium- und Chinesenschmuggel

Durch die Auffindung der 17 Chinesen in Atlantik (New Jersey) ist die Bundespolizei einem Schmugglering auf die Spur gekommen, der sowohl an der Ostküste als auch an der Westküste arbeitete und bereits über 100 Chinesen nach Amerika eingeschmuggelt hat. Außerdem haben die Schmuggler Opium im Werte von über einer Million Dollar auf Seilwegen ins Land gebracht. Um die Tätigkeit der Schmuggler zu unterbinden, hat die Bundespolizei nunmehr eine scharfe Ueberwachung der Küsten der Vereinigten Staaten durch Flugzeuge angeordnet, die etwa noch auf hoher See wartende Schmugglerschiffe auffinden sollen. Außerdem werden alle verdächtigen Schiffsbewegungen zwischen China, West-Indien und der Küste des Stillen Ozeans und des Atlantischen Ozeans aus der letzten Zeit nachgeprüft.

Explosion beim Reinigen eines Petroleumbehälters

Drei Arbeiter getötet

Bei Certe am Golfe du Lion waren vier Arbeiter mit Ausbesserungsarbeiten an einem leeren Petroleumbehälter beschäftigt. Plötzlich erfolgte eine riesige Explosion. Die Arbeiter wurden in die Luft geschleudert. Drei von ihnen fanden in den Flammen den Tod. Der vierte trug so schwere Verletzungen davon, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Das Feuer konnte glücklicherweise bald gelöscht werden. Man nimmt an, daß einer der Arbeiter beim Anzünden einer Zigarette die aus dem Behälter ausströmenden Gase entzündet hat.

Schiffsunglück beim Manöver

Amerikanischer Zerstörer gerammt. Bei einer Gefechtsübung in der Nähe der Bucht de la Magdalena an der Küste Niererkaliforniens (Mexiko) ramnte der Zerstörer „Ellis“ in voller Fahrt bei einem Torpedoangriff den Zerstörer „McC. Farland“, der anschließend ein großes Leck erhielt. Ein amerikanischer Kreuzer und zwei Tender leisteten den beiden amerikanischen Zerstörern Hilfe.

Sandsturm in Südanada

Der Ort Ranton in der südanadischen Provinz Alberta wurde am Montag von einem Sandsturm überfallen. Plötzlich verdunkelte sich die Sonne, und die ganze Gegend um Ranton wurde in Nacht gehüllt. Der feine Sand häuften sich wie Schneewehen in den Straßen. Der Verkehr wurde zeitweise lahmgelegt.

In wenigen Zeilen

Staatsminister Adolf Wagner, der Gauleiter des Traditionslandes München-Oberbayern, hat sich entschlossen, dem in einem einstimmig gefassten Beschluß des Gesamtvorstandes des Deutschen Sportlassen- und Giroverbandes beruhenden Wunsch zu entsprechen, den Vorsitz des deutschen Sportlassen- und Giroverbandes im Ehrenamt zu übernehmen.

Der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder, hat am Dienstag eine Besichtigungstour nach Wilhelmshaven angetreten, von der er am 9. November nach Berlin zurückkehren wird.

Am 10. November findet in Belmar in Gegenwart von Vertretern der Reichsregierung und der Landesregierungen eine Schiller-Gedenkfeier statt, auf der Reichsminister Dr. Goebbels die Gedenkrede halten wird.

Der englische Staatssekretär des Außen, Sir John Simon, erklärte am Montag im Unterhaus auf verschiedene Anfragen, daß die Verwendung britischer Truppen im Saargebiet von der britischen Regierung niemals in Aussicht genommen sei und niemals in Frage komme.

In einem Hotel in Lizza wurde Friedrich Schae, der unter dem Namen Rottier an der sogenannten Rottier-Affäre beteiligt ist, auf Grund eines Auslieferungsantrages der Reichsregierung festgenommen. Die Staatsanwaltschaft in Lizza-Provence wird über das Auslieferungsbegehren entscheiden.

In 47 Staaten der amerikanischen Union fanden am Dienstag die Wahlen für das Bundesparlament statt. 432 Abgeordnete des Repräsentantenhauses, 33 Senatoren und 33 Gouverneure wurden neu gewählt.

Beisatz!

Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Bauern Ernst Rother in Lichtendorf b. Schwerte, eingetragener Eigentümer der Grundstücke Band II Artikel 74 des Grundbuchs von Lichtendorf wird heute, Samstag, den 3. November 1934, 12 Uhr, das Entschuldigungsverfahren gemäß Gesetz zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse vom 1. Juni 1933 (RGBl. I. S. 331) eröffnet.

Die Landesbank der Provinz Westfalen in Münster i. W. wird zur Entschuldigungsstelle ernannt.

Die Gläubiger werden unter Hinweis auf die Rechtsnachteile des § 11 Abs. 2 des Entschuldigungsgesetzes aufgefordert, ihre Ansprüche möglichst in doppelter Form bis zum 15. Dez. 1934 bei dem unterzeichneten Amtsgericht anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldurkunden einzureichen.

Die Unterlagen für die Eröffnung des Verfahrens können auf der Geschäftsstelle, Zimmer Nr. 13, eingesehen werden.

Schwerte, den 3. November 1934.

Das Amtsgericht.

Gesangbücher

in allen Preislagen empfiehlt

Buchhandlung C. Braus, Schwerte
Hof- u. Hiltner-Platz 3 Große Marktstraße 3

Preuß.-Süddeutsche Klassenlotterie

**Heute
letzter Erneuerungstag
für die Lose der 2. Ziehung**

Buchhandlung Carl Braus

Hornbrille

in dunkelblauem Lederetui auf der
Bahnhofstraße

verloren gegangen.

Abgeb.: Kampfr. 29, Hinterhaus,
Büro.

Bücher

finden Sie in reichhaltiger
Auswahl in der

Buchhandlung Carl Braus

Neue Laubsäge- vorlagen

empfiehlt

Carl Braus

N.S. Frauenschaft Ortsgruppe Schwerte

Am Mittwoch, den 7. Nov. 1934
abends um 20 Uhr findet für alle
3 Gruppen der N.S. Frauenschaft,
im Parteilokal Wilkes, Schwerte,
Bahnhofstraße, eine

Willkürversammlung

Hil. Keipert, Bochum spricht über
Sinn und Art der deutschen Re-
volution. 2182

Die Mitglieder werden gebeten,
vollständig zu erscheinen.

Die Ortsgruppenleiterin
der N.S. Frauenschaft, Schwerte
Frau Obfeld.

Pianos fast neu, preis-
wert abzugeben.
Verlangen Sie Angebot von
Piano- u. Orgelbau
Fabrik **Roth & Junius** Bahnhofstr. 28.



Neufirchner Kalender 1935

**schon jetzt vorrätig
Preis 0.90 Mf.**

Buchhandlung Carl Braus
Hof- u. Hiltner-Platz 3 Große Marktstr. 3

Bald lockt wieder die weiße Spur . . .

Du leuchtende Schönheit, du klingender
Frost,

Dir jauchzt unsere Seele im legenden
St

Ein jubelnd Stille entgegen.

Schwerte, 6. Nov. Es muß etwas Sonder-
bares um die Gilde der Schneeläufer sein, wenn
sie zu Zeiten, in denen die Alltagsmenschen nach
den Sommererinnerungen nachträumen, oder in
denen diese für die Herbst- und nahende Win-
terzeit sich nur Gedanken und Sorgen um Klei-
dung, Nahrung und Heizung machen, als ein
kleines Bäcklein fiebernd der Zeit entgegensteht,
in der die allgütige Natur den weißen Hermelin
über Wald und Flur breitet. Der rechte Sch-
neläufer traut nun schon in seinem Skifall herum,
hört die Bretter, prüft sie auf Spannung und
Elastizität, schaut die Bindung nach, kümmert
sich auch um seine Kleidung, sein Schuhzeug
und um die sonstige Ausrüstung; die Schneeläufer-
begeisterte Jugend drängt sich wieder vor den
Auslagen der Wintersportgeschäfte, drückt die
Nasen an den Schaufenstern platt, um ja alles
genau zu erfassen und zu erspähen, was es in
diesem Winter an Neuheiten geben wird. Die
Werbeschriften der einschlägigen Industrie, die
Ankündigungen der Wintersportplätze werden
gerig durchflüstert, die Gedanken eilen voraus,
jener einzigen Nacht im Jahre zu, in der schließ-
lich unter dem Lichterbaum heimliche Wünsche
ihre letzte Erfüllung finden: . . . und die
Schneeschuhe sind doch gekommen!

Verwundert es daher, wenn auch wir unsere
vielen Freunde in unserer Deutschen Turn-
erschaft darauf aufmerksam machen, daß
es wieder Zeit ist, an all das zu denken, was
für den Genuß der herrlichen Winterwochen auf
den raschen Gleitbahnen notwendig ist.

Ein Hauptfehler vieler Schneeläufer ist der,
daß sie körperlich unvorbereitet beim ersten
Schnee sich auf die Bretter stellen. Sie sind sehr
schnell überanstrengt und können aus diesem
Grunde die wahren Schneeläuferfreuden nicht
erleben. Müde und unfähig bewegen sie sich
bald durch die verschneite weiße Welt. Dazu
kommt dann noch, daß diese müden, matten Ge-
stalten sich nicht durch geschulte Lehrkräfte unter-

weisen lassen, sondern glauben, die Schneeläu-
fung könnte man sich leicht absehn. Wie anders
alle die, die wissen, welche hohe Anforderung der
Schneelauf an sie stellt und sich infolgedessen ge-
nügen darauf vorbereitet haben. Wenn nun
noch die Bretter in Ordnung und liebevoll ge-
pflegt sind, so ist für diese der Schneelauf nicht
nur körperliche Anstrengung und Leibesübung,
sondern auch seelisches Erleben, Ausspannung
und Kräftesammlung für den Alltag. Er singt
mit dem Schwanen Dr. Frey:

Mag lauern zu Hause wer lauern mag,
Mich zieht ein mächtig Verlangen,
Den sonnlichtdurchfluteten Wintertag
In meiner Seele zu fangen.

Die Nachschaff Schneelauf in der Deutschen
Turnerschaft wird bemüht sein, auch im kom-
menden Winter in allen Vereinen das Interesse
für den Schneelauf zu wecken, und in besonderen
Abteilungen durch geeignete Körperkulte die
Muskeln und vor allen Dingen die Organkraft
zu stärken.

Die 1932 in der Schwerte Turner-
schaft von 1863 gegründete Skiabteilung be-
ginnt am morgigen Donnerstag wieder ihre
Übungen im „Reich des Wassers“. Auch Nicht-
mitglieder des Vereins sind zu diesen Übungs-
abenden herzlich eingeladen. Durch einen Zu-
sammenfluß sämtlicher Schneeläufer
Schwertes könnte der Schneelauf vielleicht auch
denen zugänglich gemacht werden, die bisher
noch vor den Kosten zurückgeschreckt sind.

Die Nachschaff Schneelauf in der Deutschen
Turnerschaft wird neben der Vermittlung des
schlauerischen Könnens die Liebe zu Volk und
Heimat, die auf winterlichen Fahrten gepflegt
und vertieft werden kann, als eine der schön-
sten Aufgaben betrachten. Sie wird all ihren
Freunden und Angehörigen die innere Verbun-
denheit mit der Deutschen Landschaft als eine
wertvolle Erziehungspflicht zur Volksgemein-
schaft machen, und sie wird den Gedanken der
großen deutschen Skiläufergemeinde hegen und
pflegen, im Hinblick auf die Heranbildung und
Ertüchtigung eines wetterharten und tüchtigen
deutschen Geschlechtes.

Weistalia Willigt

Schlehdh. Sch. Jerslohn 1. — Tus Weistalia
Willigt 1. 2.4.

Obige Mannschaften lieferten sich am Sonn-
tag wieder ein erbittertes Treffen um die
Punkte. Schon nach 10 Min. sicherte sich der
Platzverein die Führung, der Willigster Mittel-
stürmer gleich schon bald darauf aus. Bis
zur Halbzeit gab es dann noch auf beiden Seiten
gute Torerfolge, die aber von den Hinter-
mannschaften sicher gestört wurden.

Gleich nach dem Wechsel erzielte der Platz-
verein abermals die Führung, aber schon nach
3 Min. hatten die Willigster den Ausgleich wie-
der hergestellt. Von jetzt ab führten die Weis-
talia ein überlegenes Spiel vor und nur selten
nahmen die Jerslohn aus ihrer Hälfte heraus.
Besonders gut arbeitete in diesem Spiel wieder
die Außenreihe der Weistalia, die den Sturm
immer wieder mit Voran lieferte. Ungefähr
10 Min. vor Schluß gelang es dann dem Halb-
stürmer der Weistalia, den Führungstreffer für
seine Mannschaft zu erzielen. Kurz vor Schluß
stellte dann der Rechtsaußen das Schlußergeb-
nis von 2:4 her.

Pferdesport

Salati in Dortmund-Wambel!

Der heutige Schlußtag des letzten diesjähri-
gen Meetings auf der Wambeler Bahn scheint
mit Rekord-Beteiligungsziffern aufwarten zu
wollen. Nach den bisher vorliegenden Infor-
mationen stehen 79 Pferde zum Eingreifen in
die 6 Ereignisse bereit, was einen Durchschnitt
von je 13 Teilnehmern ergibt, eine Zahl, die
bisher nur in Zeiten rennportlicher Hochkon-
junktur erreicht wurde. Da solch stattliche Fel-
den einen starken Anreiz für das Publikum bil-
den, dürfte es — entgegen dem Wetter voraus-
gesetzt — an Zutritt nicht fehlen, zumal uns
5 Monate vom Beginn der neuen Rennsaison
trennen. Die heutige Turfolge ist recht an-
sprechend; sie schließt mit einem Flachrennen
über die Derby-Distanz (2400 m). Weil nur
6 Prüfungen anstehen, konnte die Beginnzeit
auf 14 Uhr angelegt werden, was für einen
Werktag recht passend sein mag.

Unsere Vorauslagen:

1. Rennen: 1200 m Flachbahn: Goldtaler,
Carna, Gute Gabe (11 Starter).
 2. Rennen: 2800 m Hürdenbahn: Voltaire II,
Bachant, Hag (14 Starter).
 3. Rennen: 2000 m Flachbahn: Stall Mos-
ler, Galsvorth, Kolbenfisch (10 Starter).
 4. Rennen: 3700 m Jagdbahn: Steinbruch,
Schwerthof, Kettich (9 Starter).
 5. Rennen: 1200 m Flachbahn: Gräfin
Mariza, Bladberry, Milotti (12 Starter).
 6. Rennen: 2400 m Flachbahn: Charmant,
Lojung, St. Mosler (10 Starter).
- Doppelwette 4. und 5. Rennen.

Verantwortlicher Hauptkassierer:
Herrn Friedrich Kamede, Schwerte-N.

Verantwortlich für den gesamten Textteil:
Herrn Friedrich Kamede, Schwerte-N.

Für den Anzeigenteil:
Herrn E. Vinner, Schwerte-N.

D. N. X/34. 1577

Turnen, Spiel und Sport

Wf. Schwerte

Jerslohn 11 1. — Wf. Schwerte 1. 2:1 (1:0)

Die Sportanhänger von Wf. erleben in
Jerslohn eine große Enttäuschung. Man hatte
doch von der eigenen Mannschaft, die gegen
Nachrodt ein glänzendes Spiel vorführte und
dementsprechend mit 10:0 gewann, etwas mehr
erwartet. Durch eigenes Verschulden hat die
Elf das Spiel verloren. Durch anhaltende
Medereien und eigenartiges Spiel machte sich
in erster Linie die Schwerte Stürmerreihe un-
beliebt. Vielleicht wird der Verein diese beiden
Punkte noch einmal bitter entbehren. Eine
große Schuld an diesem verfahrenen Spiel trägt
aber auch der moralisierende Platz. Was das
Gelände noch an trockenen Stellen aufzuweisen
hatte, war durch das vorher stattgehabte Spiel
der 2. Mannschaften der anderen Spielfläche
gleichgemacht. Der Ball blieb förmlich im
Schlamm stecken, wodurch das Zusammenspiel
litt. In der ersten Halbzeit konnten die Schwerte
sich nicht finden, wodurch die Jerslohn im
Vorteil waren. Die Hintermannschaften von
Wf. hatte klar zu kämpfen, um sich der ge-
fährlichen Angriffe der blauweißen Stürmer-
reihe zu entziehen. Eine ganz gefährliche Si-
tuation, die tödlicher ein Tor gegeben hätte, weiß
Ballmann im richtigen Moment zu vereiteln.
Nach 25 Minuten Spielbauer bricht für die
Gäste das Verhängnis herein. Ein schöner An-
griff der Jerslohn Stürmerreihe führt zum
ersten Erfolg für den Gastgeber. Kurz vorher
mühte Finkhaus wegen einer Fußverletzung
auszuweichen, wodurch die Mannschaft eine große
Stütze verlor. Immer wieder fehlt im Sturm
der fünfte Mann. Alle Anstrengungen der
Schwerte sind vergebens. Raum ist Finkhaus
wieder eingetreten, da muß Schöppel das Spiel-
feld verlassen, was ebenfalls auf eine Fußver-
letzung zurückzuführen ist. Die Mannschaft wird
dadurch auseinandergerissen. Hemma wird in
die Verteidigung zurückgerufen, wodurch die
Stürmerreihe mit vier Spielern weiterkämpfen
muß. Die Jerslohn wissen diese Schwäche-
periode auszunutzen und versuchen den zweiten
Treffer anzubringen, was aber bis zur Halbzeit
nicht gelingt. Nach dem Seitenwechsel dreht sich
das Bild. Wenn vor der Pause der Platzverein
im Vorteil war, so ist es jetzt die Gäste, die den
Sturm umkreist. Schöppel hat sich inzwischen
auch wieder erholt, aber das sonst so sichere
Stürmerpaar ist nach der Verletzung viel zu
mühsam. Die Jerslohn werden auch
wiese vorwärts in ihre Spielhälfte zurückge-

drängt, aber Erfolge sind der Schwerte Mann-
schaft nicht vergönnt. Der Platzverein verlegt
sich auf Durchdrücke und bringt es sogar fertig,
bald nach dem Seitenwechsel den zweiten Treffer
zu erzielen. Schwerte hatte das Tor verlassen
und Jerslohn Mittelstürmer kann mühelos das
Tor einfinden. Das ist den Gästen doch etwas
zu dumm, und mit neuem Elan geht es ans
Werk. Angriff auf Angriff ruft auf Jerslohn
Tor, aber nichts will glücken. Die Spieler
der Stürmerreihe machen dadurch einen großen
Fehler, daß man sich mit den gegnerischen Spie-
lern auf lange Messungen und Auseinan-
dersetzungen einläßt, wodurch die schönsten Tor-
erfolge verpasst werden. Des öfteren
werden die Regeln des unerlaubten gestreift,
und es wären bestimmt mehrere Platzverweise
zu verzeichnen gewesen, wenn nicht der Schieds-
richter verschiedentlich ein Auge zugeknippt hätte.
Immer bitterer sieht es für die Jerslohn aus.
Die Schwerte lassen sich noch kaum aus dem
Strafraum herausbringen, aber Jerslohn
Hintermannschaft kämpft unentwegt weiter mit
dem Grundfab, das Ergebnis zu halten. Wieder
einmal kombiniert die Schwerte Stürmerreihe im
gegnerischen Strafraum, der Ball wird vom
Torwart nur schwach abgewehrt. Schwerte
Mittelstürmer ist zur Stelle und kann für den
Torwart unhaltbar zum ersten Gegentreffer ein-
schießen. Der Jubel bei den Schwerte Sportan-
hängern ist groß; ist man doch der bestimmten
Meinung, daß auch nun noch der Ausgleichs-
treffer fällt. Aber man hat sich verrechnet. Der
langst verdiente Ausgleichstreffer bleibt der
Mannschaft verweigert. Die Jerslohn können als
glückliche Sieger den Platz verlassen. Ein Un-
entschieden hätte dem Spielverlauf besser ent-
sprochen. Die Jerslohn zeigten keine beson-
deren Leistungen. Der bessere Mannschaftsteil
war jedoch die Stürmerreihe. Die Schwerte
Elf war gegen vorien Sonntag nicht wiederzu-
erkennen und hat sich den Verlust des Spieles
selbst zuschreiben. In erster Linie ist die
Stürmerreihe an dieser Niederlage schuld, die
zum größten Teil der Spielzeit ohne Zusam-
menhang spielte. Der schlüpfrige Boden kann
nicht ganz entschuldigen. — 2. Jerslohn — 2.
Wf. Schwerte 0:6.

Reichsbahn-Turn- u. Sportverein Schwerte

Reichsb. Schwerte 1. — Gästen 09 Ref. 0:1 (0:1)

Das, was man den Gästen aus Gästen vor-
ausgeschickt, erfüllten diese voll und ganz. So
dürfte auch der Propagandazweck voll erfüllt

sein. Die Hülftener stellten eine Mannschaft ins
Spiel, die sehr aufeinander abgestimmt war
und gute Leistungen vollbrachte. Schwerte
mußte für Mittelstürmer und Rechtsaußen Ersatz
einstellen, lieferte dennoch den Gästen ein eben-
bürtiges Spiel. Gleich beim Spielbeginn zogen
die Gäste mächtig vom Leder und Schwerte
Hintermannschaft muß schwere Arbeit verrichten.
Hülftener gestattete das Spiel vorerst überlegen,
kann aber zu keinem Erfolg kommen. Langsam
finden sich die Zuschauer und gestalten den
Kampf offener, so daß sich das Spiel im Mittel-
feld abwickelt. In der 39. Min. der ersten Halb-
zeit ist dann den Gästen Glück beschieden. Cy-
ring erhält den Ball auf vorgelegt, aus vollem
Lauf schießt er auf Tor und Nr. 1 hängt in
den Maschen. Mit diesem Ergebnis geht es in
die Pause. Auch im zweiten Spielabschnitt liegt
das Spiel im Mittelfeld. Immer wieder führ-
ten die Schwerte gegen die Hintermannschaft
der Hülftener an, können aber zu keinem Treffer
kommen. Der Ausgleich hängt in der Luft,
aber der Hülftener Schlußmann ist nicht zu über-
winden. So nahm denn dieser flotte und faire
Kampf sein Ende.

Reichsbahn 2. — Minden 10 22.

Minden nicht angetreten.

Gestern 1. Tag. — Reichsbahn 1. Tag. 1:3.

Reichsbahn 1. Schül. — Tus 06 1. Schül. 5:1

Deutsche Turnerschaft

Handball

Tus. 07 Holzen

Tus Holzen 07 1. — Tu. Germania Wiedede 1.
4:5 (3:3).

Beide Mannschaften führten am Sonntag
ein spannendes Spiel vor, trotz des schlüpfrigen
Bodens wurde der Kampf flott durchgeführt.
Gleich nach Anwurf kamen die Gäste auf durch-
gerechnete Ausfälle. Die Gäste kamen der Wiedede
in den ersten Minuten das Führungstor
für seine Farben erzielen. Die Holzener indes
nicht untätig, haben kurz danach den Gleichstand
erzielt. Wieder geben die Rot-Weißen ge-
schlossen durch, der Halbkreis kann mit neuem
Wurf unhaltbar für den Torwart einfinden.
Wiedede Sturm, der immer auf von der Hin-
termannschaft unterstützt wird, ist vor dem Tor
sehr gefährlich, vor allen Dingen sind die Stür-
mer fanatisch und flink, abermals können die
Germanen durch Strafwurf ausgleichen. Bis
zur Halbzeit werfen beide Gegner je ein Tor,
jodoch der 3:3 Stand erzielt ist.

Nach Seitenwechsel entbrennt ein heißer
Kampf um die wertvollen Punkte. Bei den
Gästen ist im Sturm gegenüber dem des Platz-
vereins ein kleines Plus nicht zu verkennen. Die
Wiedede belagern immer wieder das Holzener
Tor, manch scharfer Wurf wurde eine sichere
Beute des in großer Form befindlichen Tor-
warts Keeschulte. Sogar ein 13-Meter konnte
er in sicherer Manier halten. Der Gaststurm
kommt wieder einmal rangebraut und schon
steht die Partie 4:3. Durch plötzlichen Vorstoß
des 07er Stürmes ist es der Mittelstürmer, der
das 4:4-Ergebnis herstellt. Schon glaubt alles
an ein Unentschieden, da kann in letzter Minute
der Linksaußen der Wiedede durch Strafwurf
den Sieg sichern. Die Holzener hatten reich-
lich Schußchance, sonst hätte der Sieg ebenso gut
an die Rot-Weißen fallen können.

Tus Holzen 07 1. Tag. — Tu. Germ. Wiedede
1. Tag. 7:4.

Wieder einmal bewiesen die Nachwuchs-
spieler ihre gute Form, gegen die körperliche
Jugend von Wiedede erzielten sie einen überlegen-
den Sieg.



Die „Schwerte“
45 Bg. (einschl. 2
Straße 3-5. Post-
amtlich. Hauptst.
Textil: Prinz Fr.
in Schwerte. Dr.

Tagblatt

Nr. 262

Neu

Staatssekretär

Der Steuer-
und Handelssta-
aus allen Teile
Sitzung unter d
(Düsseldorf) zu
In der Sitzun
Reichsfinanzmin
Wort zu einer
weisenden Ein
auf denen die
volkswirtschaftl
erlenkungsmaß
der ersten Zeit
gelegen haben,
wie aus dem
der Wirtschaft
fortgelehrt er
aufkommens n
auf allen Geb
wirtschaft erfor
scheidung der
werden soll. I
Wahrung der
ganzen unerläß
den. Solange
den sind, tom
oder Steuerbel
tracht, als anzu
a u s a l l d u
b u n g a u s g
steuerpolitisch
Die Steuer
Verminderung
vereinfachung,
punkten und b
dienen. Im S
beitslosigkeit li
für Wirtschafts
Während die
standteil des G
Wirtschaftsamt
lagegüter nach
über Steuerere
grenzt.

Der Staats-
mern, Luft r
s a g g e n s t
geben, da die
beschaffung Er
warten, daß in
stigung der St
auch dann gew
dem 1. April
einem noch be
liegenden Zeit
Die zweite V
minderung der
Festsetzung der
handel auf 1/4
des Umsatzste
Der Staatssek
bei Vorbereti
gebenen Beris
Aufträge an
erteilt und da
Millionen RM
ergebende Wir
den wird.

Der Staats-
jungen Bestim
zum ersten W
wirtschaftspoli
in das Steuer
kraft der
soll erhöht w
eine Steuerer
Steuerpflichti
frei werden.

Staatssekret
gleiche de
Belastung
denen hervor
die nicht deca
lastung eintri
großen Mehr
kefierung.

Die Steuer
Ausnahme de
der Bürgerke
soeben veran
stellt den Infa